



Umweltbeauftragte der Evangelischen Kirche
in Österreich



Auf dem Weg zur zukunftsfähigen Pfarrgemeinde
Einladung zu einer Weggemeinschaft im Glauben

PRAXISHEFT

Auf dem Weg zur zukunftsfähigen Pfarrgemeinde

Einladung zu einer Weggemeinschaft im Glauben

Praxisheft

zum Klimaschutzkonzept der Evangelischen Kirche A. u. H.B. in Österreich

Es gibt inzwischen keinen Zweifel mehr, dass der Klimawandel, den wir aktuell erleben, auf den Menschen zurückgeht und Auswirkungen hat und haben wird auf den ganzen „*Erdkreis und die, die darauf wohnen.*“

Inseln versinken bereits im Meer. Viele Regionen dieser Erde werden unbewohnbar werden. Immer mehr Menschen werden ihren Wohnort verlassen müssen, da die Umweltveränderungen ihr Leben oder den Lebensunterhalt gefährden. Die globalen, menschengemachten Probleme zu ignorieren und die Grenzen zu schützen, wird nicht funktionieren.

Gott spricht in der Bibel an sehr vielen Stellen von „Recht und Gerechtigkeit.“ Das bedeutet heute auch ganz wesentlich: **Klimagerechtigkeit** – gegenüber der bewohnten Erde in anderen Teilen der Welt und gegenüber zukünftigen Generationen.

Als Christ:innen haben wir Grund zur Hoffnung. Deshalb bauen wir Zukunft, wo andere aufgeben. Wir wollen, dass unsere Hoffnung sichtbar ist. Wir glauben, dass die vielen kleinen Schritte hin zu einem Lebensstil im Einklang mit der Schöpfung, dem Schöpfer, der Liebe Jesu Christi und der Weisheit des Heiligen Geistes einen Unterschied ausmachen in einer Welt, in der die Fakten über den Zustand unseres Planeten viele resignieren lassen.

Wir sind überzeugt, dass wir dazu einander brauchen – nicht im Wettstreit, wer schon weiter ist, sondern in der geschwisterlichen Ermutigung, die Freude macht, dem Leben einen Sinn gibt, andere neugierig macht, so dass sie uns nach unserer Hoffnung fragen und vielleicht Weggefähr:innen werden.

Das Praxisheft zeigt ganz konkrete Ansätze zum Schutz des Klimas und lädt sowohl Gemeinden auf allen Ebenen der Evangelischen Kirche A.u.H.B. (Pfarrgemeinden, Superintendentialgemeinden, Gesamtkirche) als auch jede:n einzelne:n Christ:in dazu ein, ihre/seine Schöpfungsverantwortung durch konkretes Handeln wahrzunehmen. Da es sowohl für die Gemeinden als auch für jede:n Christ:in Bedeutung hat, wurde das Praxisheft in die beide Zielgruppen verbindenden Handlungs- und Lebensbereiche gegliedert:

Wohnen und Gebäude

Mobilität und E-Auto

Konsum und Beschaffung

Ernährung und Biodiversität

Bildung und Freizeit

Mit dieser inhaltlichen Fokussierung dient das Praxisheft auch besonders denjenigen in einer Gemeinschaft, die z.B. als Arbeitsgruppe den Auftrag zur Umsetzung haben und/oder ihre eigene Lebensweise zukunftsgerecht gestalten wollen.

Wegweiser zur zukunftsfähigen Pfarrgemeinde

1. Wohnen und Gebäude

1.1. Sparsamer Umgang mit Energie und Materie	3
1.2. Umstieg auf erneuerbare Energien und Materialien	8
1.3. Tool: Energiedaten erfassen	9

2. Mobilität und E-Auto

2.1. Die Mobilitätsbausteine	11
2.2. Umstieg auf ein E-Auto	14

3. Konsum und Beschaffung

3.1. Bewusst einkaufen – lokal und öko-fair	16
3.2. Verlängerung der Produktlebensdauer	20
3.3. Abfall vermeiden	22
3.4. Geld nachhaltig anlegen	23

4. Ernährung und Biodiversität

4.1. Klimagerechte und gesunde Ernährung	25
4.2. Beiträge zur Biodiversität	30

5. Bildung und Freizeit

5.1. Nachhaltige Veranstaltungen, Feste, Geschenke	33
5.2. Fair reisen	36

6. Strukturelle Verankerung des Klimaschutzes

6.1. Ansprechpersonen benennen	39
6.2. Mit anderen Pfarrgemeinden und Initiativen vernetzen	40

1. WOHNEN UND GEBÄUDE



Klimaschutz in diesem Lebens- und Handlungsbereich bedeutet zweierlei:

1. Sparsamer Umgang mit Energie und Materie und
2. Umstellung auf erneuerbare Energien und Materialien

1.1. Sparsamer Umgang mit Energie und Materie

Sparsamer Umgang mit Energie umfasst sowohl Erhöhung der Energieeffizienz (technologischer Ansatz) als auch Änderung des Nutzungsverhaltens (gesellschaftlicher Ansatz).¹

Um eine Änderung des Nutzungsverhaltens zu erreichen, muss man/frau wissen, wieviel CO₂-Emissionen überhaupt verursacht werden. Die aktuelle CO₂-Belastung pro Person in Österreich beträgt knapp 10 Tonnen CO₂ pro Jahr. Die angestrebte Klimaneutralität erfordert bis 2035 die Absenkung dieses Wertes auf 1,5 Tonnen CO₂ pro Jahr und Person.

Zur schnellen Berechnung der CO₂-Emissionen (CO₂-Äquivalente) der verwendeten Energieträger für Pfarngemeinden und Einzelpersonen empfehlen wir <https://secure.umweltbundesamt.at/co2mon/co2mon.html> (09/10/2023) und zur detaillierten Berechnung der durch den persönlichen Lebensstil verursachten CO₂-Emissionen ist der CO₂-Rechner des Deutschen Umweltbundesamtes unter https://uba.co2-rechner.de/de_DE/footprint#panel-calc (09/10/2023) nützlich.

Darüber hinaus können mit dem persönlichen ökologischen Fußabdruck der Umweltverbrauch und die

¹ Mit diesen 7 Tipps sparen Sie wirkungsvoll CO₂ | Greenpeace (30/06/2023).

Umweltbelastung in Form von Flächenbeanspruchung (genauer: Biokapazität) gemessen werden. In Österreich ist er etwa dreimal so groß wie er global gesehen sein sollte. Das Reduzieren unseres Fußabdruckes ist eine der wesentlichsten Voraussetzungen für eine zukunftsfähige Welt.

Mehr Informationen unter <http://www.footprint.at>

Zum Fußabdruck-Rechner: <https://www.mein-fussabdruck.at>

1.1.1 Beleuchtung am Bedarf ausrichten

Wie viel wird tatsächlich gebraucht?

Manche Räume sind irgendwann einmal mit einer Vielzahl an Beleuchtungskörpern ausgestattet worden, die für eine ordentliche Ausleuchtung des Raumes völlig überdimensioniert sind. Ist der Raum noch hell genug, wenn man einen Teil deaktiviert?

Licht aus?

Klar, „*Der Letzte macht das Licht aus.*“, oder? Ein simples Hinweisschild kann helfen.

Vor allem in Sozial- und Gemeinschaftsräumen ist ein *Bewegungsmelder* sinnvoll, der das Licht automatisch wieder abschaltet, womit die Lebensdauer der Leuchtkörper verlängert und Strom gespart wird. Das kann aber auch bedeuten, dass zum Beispiel in Durchgangsräumen das Licht ständig an und ausgeht. Dort kann ein sparsames Orientierungslicht ggf. einen besseren Effekt erzielen.

Beleuchtungskörper tauschen

Ist ein bewusster Umgang mit Licht umgesetzt, lohnt sich ein Nachdenken über Investitionen in energiesparende Leuchtmittel. In Räumen mit sehr geringer Nutzung kann es aber auch sinnvoll sein, die alten Leuchtmittel zu belassen, denn auch für deren Herstellung war Energie notwendig.

Als Lebensdauer für eine alte Glühbirne rechnet man 1000 Stunden, für die Halogenlampe das Doppelte, für eine Energiesparlampe 10.000 Stunden und eine LED 25.000 Stunden. Die Lichtfarbe sollte beim Kauf beachtet werden, wobei für die meisten Zwecke die Lichtfarbe „warmweiß“ zu empfehlen ist.

Bei LED Lampen zahlt es sich aus, auf Qualität anstatt auf niedrige Preise zu setzen. LED Lampen sind im Gegensatz zu manchen Energiesparlampen sofort hell und gut schaltfest. Darum sollten sie dort benutzt werden, wo das Licht häufig und lange eingeschaltet ist, also zum Beispiel am Vorplatz, im Büro oder Wohnzimmer.

LED Lampen enthalten kein Quecksilber, dürfen aber dennoch nicht im Restmüll entsorgt werden, weil dann wertvolle Rohstoffe verloren gehen.² Halogenglühlampen haben eine deutlich schlechtere Ökobilanz. Die Leuchtstärke ist zwar hoch, sie brauchen jedoch viel Energie.

² <https://www.umweltberatung.at/energie-leuchtmittel> (13/07/2023).

1.1.2 Elektrogeräte energiesparend nutzen

Kühl- und Gefriergeräte

Um den Stromverbrauch möglichst gering zu halten, sollen Kühl- bzw. Gefriergeräte in kühleren Räumen stehen; jedenfalls nicht neben dem Herd oder der Heizung. Innentemperaturen von +8° C im Kühlschrank bzw. -18° C im Gefriergerät sind in aller Regel ausreichend. Energiesparend wirkt sich auch das regelmäßige Abtauen aus.

Außerdem sollte die Frage nach der Notwendigkeit und Dimension von Kühl- und Gefriergeräten gestellt werden.

Geschirrspüler

Vollgefüllt können Geschirrspüler bis zu 30 % Energie gegenüber der Handwäsche sparen. Im Regelfall reicht für das Spülen des Geschirrs eine niedrige Temperatur, bei leichter Verschmutzung das Schnellprogramm. Am effizientesten ist es, wenn der Geschirrspüler voll beladen unter ECO-Programm eingeschaltet wird. Der Einsatz von Gastro-Spülern ist tendenziell positiv, sofern nicht zu lange Leerlaufzeiten entstehen und häufig hintereinander gespült wird.³

Wäschetrockner

Hier sollte unbedingt vor dem Kauf geprüft werden, ob dieser wirklich notwendig ist. Bei räumlich kleineren Haushalten kann ein Gemeinschaftsraum zum Trocknen vorhanden sein, bei räumlich größeren Haushalten gibt es in der Regel mehrere Trocknungsmöglichkeiten für die Wäsche, im Sommer auch im Freien. Sofern ein Kauf erforderlich ist, sollte unbedingt auf das Energielabel geachtet werden (Wäschetrockner mit Wärmepumpe verbrauchen deutlich weniger Strom).

Wasserkocher

Er benötigt weit weniger Strom zum Erhitzen der gleichen Menge Wasser als ein Topf oder Teekessel auf einer Herdplatte (z.B. 60–80 % Energie gegenüber dem Erhitzen auf einem Elektroherd). Kochen ohne Topfdeckel verbraucht etwa das Dreifache an Energie.

Untertischboiler

Manche solcher Geräte laufen rund um die Uhr auf höchster Stufe, weil man es als normal empfindet, heißes Wasser jederzeit schnell zur Verfügung zu haben. Eine vorgeschaltete Schaltuhr könnte den Betrieb auf die wahrscheinlichste Nutzungszeit begrenzen und damit sehr viel Energie einsparen. Wichtig ist auch die richtige Größe des Boilers: Sie sollte zum täglichen Bedarf passen. Beachtenswert ist die Wassertemperatur. 60°C reichen vollkommen aus, darunter wird es wegen Legionellengefahr kritisch. Auf lange Sicht lohnt es sich aber, einen Umstieg von Durchlauferhitzer oder Wasserspeicher auf eine zentrale Anlage zu prüfen – das spart bis zu 60 % Energie!

³ <https://www.test.de/FAQ-Geschirrspueler-Ihre-Fragen-unsere-Antworten-5051515-0/> (13/07/2023).

Standby-Funktion bei Elektrogeräten

Bei einer Vielzahl von Geräten verbraucht der Standby-Modus ungenutzt ziemlich viel Strom. Sind die Geräte auch außerhalb des Betriebes wärmer als die Umgebung, ist unerwünschter Energieverbrauch anzunehmen, daher empfiehlt sich, das Gerät selbst vom Netz zu nehmen oder abschaltbare Mehrfachsteckleisten zu verwenden; das Einsparpotential ist erheblich!

WLAN

Die WLAN-Strahlung und ihre Gefahren werden kontrovers diskutiert, mit guten Argumenten auf beiden Seiten. Sicher ist, dass die immer größer werdenden Datenmengen, die online verfügbar sind und daher auf einem Server irgendwo auf der Welt geparkt sein müssen, viel Strom verbrauchen. 2018 war das so viel, wie alle Privathaushalte in Deutschland, Polen und Italien zusammen verbrauchten. Wenn Sie WLAN nutzen, dann schalten Sie es über Nacht aus.

Internet

Jede Internetabfrage kostet Strom, da irgendwo auf der Welt ein Server in Anspruch genommen wird. Das rangiert mittlerweile in der Größenordnung des Stromverbrauches ganzer Städte. „Der jährliche CO₂-Ausstoß des weltweiten Internets ist inzwischen fast doppelt so groß wie der des globalen Flugverkehrs.“⁴

Auch wenn sich dies nicht auf der eigenen Stromrechnung niederschlägt, ist es sinnvoll, sich Dinge, die man oft benötigt, *offline verfügbar* zu machen.

Machen Sie www.ecosia.org zu Ihrer Standardsuchmaschine. Diese deutsche Website funktioniert auf google-Basis, verwendet aber einen guten Teil der Einkünfte dafür, weltweit Bäume zu pflanzen.

Kauf von Elektrogeräten

Stromsparen beginnt schon beim Kauf eines Elektrogerätes. Alle Geräte müssen mit Energielabels ausgestattet sein. Diese dienen als Information zur Kaufentscheidung. Effiziente Geräte sind mit A (noch sehr selten), B oder C versehen. Eine Hilfe bietet die Informationsplattform topprodukte.at⁵. Hier kann man sich von LED über die Waschmaschine bis zum Auto über die energiesparendsten Produkte, die in Österreich erhältlich sind, informieren. Bei einem älteren Kühlschrank können durch einen Austausch Kosten und die entsprechende Menge CO₂ eingespart werden. Da aber gerade Kühlgeräte in den letzten Jahren deutlich weniger verbrauchen als noch vor 30 Jahren, kann es durchaus sinnvoll sein, neuere Geräte länger zu benutzen. In einer Studie von 2022 wird festgestellt, dass der vorzeitige Austausch von noch funktionsfähigen Kühlgeräten aus ökologischer Sicht erst nach ca. 15 Jahren empfohlen wird⁶. Es gilt also, sich genau zu informieren und Energieeffizienzklassen zu vergleichen bevor man neu kauft!

⁴ <https://www.umdex.de/klimakiller-internet/> (12/09/2023).

⁵ <https://www.topprodukte.at/> (13/07/2023).

⁶ https://www.verbraucherzentrale.nrw/sites/default/files/2022-04/kurzstudie_stromeffizienz_kuelgeraete_2022.pdf (12/09/2023).

1.1.3 Heizen

Steuerung: Sinnvoll ist eine Haustechnik, die eine zentrale Steuerung der Heizzeiten und gewünschten maximalen Raumtemperaturen differenziert ermöglicht. Wo bereits eine regelmäßige Energiebuchhaltung durchgeführt wird, zeigt sich zumeist, dass eine Investition in eine solche Steuerung schnell wirtschaftlich sinnvoll ist.

Wohnraumtemperatur: Diese um 1 Grad zu senken, spart 5-10 % Heizenergie sowie Geld und CO₂-Emissionen (pro Jahr und Vier-Personen-Haushalt etwa 350 kg CO₂).

Thermostatventile: Diese sollten Standard für jeden Heizkörper sein. Wenn die gewünschte Raumtemperatur erreicht ist, schaltet der Thermostat ab.

Wärmestau vermeiden: Möbel, Verkleidungen oder geschlossene Vorhänge vor den Heizkörpern behindern den Wärmetransport und reduzieren die Wärmeabgabe in den Raum.

1.1.4 Räume kühlen

Eine umweltfreundliche Art, Innenräume zu kühlen ist u.a. abends, nachts oder morgens durchzulüften – am besten querzulüften - und tagsüber die Fenster geschlossen zu halten und bei Sonneneinstrahlung zu verdunkeln. Außenrollos oder Außenjalousien schützen ca. dreimal besser vor Sonneneinstrahlung als eine innen liegende Verschattung.

Falls dennoch ein Klimagerät erforderlich ist, dann sollte einem Split-Klimagerät mit hoher Kühlleistungszahl der Vorzug gegeben werden. Diese sind wesentlich effizienter als mobile Geräte.⁷ Auch grüne Pflanzen können durch ihren Schatten und durch die Verdunstungskälte an den Blättern wertvolle Kühleffekte liefern.

1.1.5 Materialverbrauch verringern

Drucken:

Nur das wirklich Notwendige ausdrucken und *doppelseitiger Druck* als Standard beim Drucker einrichten, um den Papierverbrauch zu reduzieren (s.a. unter 3.1. und 3.2.).

Abfall reduzieren:

(Siehe unter 3.3.)

1.1.6 Wasserverbrauch in Grenzen halten

Es gibt einfache Möglichkeiten, um Wasser zu sparen - so etwa, den Wasserhahn sofort gut zuzudrehen, tropfende Armaturen gleich zu reparieren, wassersparende Wasserhähne zu installieren, keine automatischen Wasserhähne einzubauen, Regenwasser bzw. übrig gebliebenes Wasser zur Bewässerung von Pflanzen zu verwenden, kurz zu duschen anstatt zu baden, Sparduschköpfe einzusetzen, Zwei-Tasten-System für WC-Spülkästen zu installieren, u.v.m.

⁷ <https://www.umweltberatung.at/kuehle-raeume-im-sommer> (13/07/2023).

1.2 Umstieg auf erneuerbare Energien und Materialien

Im Sinne des Klimaschutzes kann das Ziel nur sein, möglichst schnell zu einem vollständigen Umstieg auf erneuerbare Energien zu gelangen. Erneuerbare Energien sind Wasserkraft, Windkraft, Sonnenenergie (Photovoltaik und Solaranlagen), Erdwärme, Umgebungswärme, Biogas, Holz, Meeresenergie.

Österreich hat sich bis 2030 das Ziel gesetzt, den Anteil erneuerbarer Energien im Strombereich auf 100 % zu erhöhen.⁸

Für Pfarrgemeinden, Superintendentialgemeinden und die Gesamtkirche wirkt es unterstützend, die Höhe des Anteils an erneuerbarer Energie jährlich zu überprüfen, um entsprechende Maßnahmen setzen zu können.

1.2.1 Umstieg auf Ökostrom

Für den möglichst raschen Umstieg auf Ökostrom gibt es mehrere Möglichkeiten: Errichtung einer eigenen Photovoltaik-Anlage, Beitritt zu einer EEG (Erneuerbare Energiegemeinschaften⁹), zum österreichweiten *eFriends* Strom-Marktplatz (efriends.at), zur österreichweiten Energiegenossenschaft *ourpower* oder Bezug von zertifiziertem Ökostrom, zum Beispiel von AAE (aae.at), einem Ökostromanbieter für ganz Österreich, der im österreichischen Stromranking mit an der Spitze liegt.

Bei der Auswahl des Stromanbieters sollte jedenfalls beachtet werden, ob der Anbieter ausschließlich Ökostrom anbietet oder auch mit Kontingenten von Graustrom (das ist Strom unbekannter Herkunft, eventuell auch Kohlestrom oder Atomstrom) handelt. Der [Stromanbieter-Check von Global 2000 und WWF¹⁰](#) (Umwelt-Ranking der Anbieter in Österreich) gibt Hilfe bei der Suche nach sauberem Ökostrom.

1.2.2 Sonnenenergie nutzen

Die **Photovoltaik-Anlage** (PV-Anlage) dient dazu, Sonnenenergie in Strom umzuwandeln. Aufgrund der Einspeisetarife rechnet sich dies in der Regel bis zu einem Drittel oder der Hälfte des Eigenbedarfes an Strom. Wer eine PV-Anlage hat, lernt möglicherweise schnell, die Hauptstromfresser des Hauses inklusive E-Auto zu den Tageszeiten mit der meisten Sonne zu aktivieren bzw. zu laden. In praktischen online-Berechnungsprogrammen kann man einfach einen Überblick gewinnen, ob sich eine Anschaffung am Standort lohnt.¹¹

Die erste Option für die Errichtung einer PV-Anlage sollten jedenfalls Dächer sein, da wir bereits einen viel zu hohen Grad an Flächenversiegelung haben. Allerdings gibt es auch hierfür kreative und sinnvolle Lösungen (z.B. gebäudeintegriert wie bei www.firstkraft.at). Sollten also die Dachflächen

⁸ <https://www.bmk.gv.at/themen/energie/publikationen/zahlen.html> (30/06/2023);

Regierungsprogramm 2020 – 2040 [Regierungsdokumente - Bundeskanzleramt Österreich](#) (13/07/2023).

⁹ Mehr dazu: Österreichische Koordinationsstelle für [Energiegemeinschaften](#) (13/07/2023).

¹⁰ <https://www.global2000.at/publikationen/stromanbieter-check> (12/09/2023).

¹¹ Etwa: https://pvaustria.at/sonnenklar_rechner/ (13/07/2023).

ungeeignet (häufig Denkmalschutz bei Kirchendächern!) oder bereits ausgenutzt sein, kann man auch darüber nachdenken, Freiflächen zu nützen.

Eine **Thermische Solaranlage** ist ein wassergeführtes System, das sowohl für die Erwärmung des Brauchwassers als auch zur Heizungsunterstützung verwendet werden kann. Sinnvoll ist dies in Kombination mit Pufferspeichern, damit möglichst viel der Wärme aufgenommen und gespeichert werden kann. Je größer die räumliche Nähe zu unmittelbaren Brauchwasserabnehmern, umso besser. Manchmal läuft noch die Heizzentrale im Sommer nur zur Brauchwassererwärmung; dies könnte eine Thermische Solaranlage im Sommer auch bewerkstelligen - ohne Energiekosten und CO₂-Emissionen.

Dachsanierung = Start für die Solarenergie

Wer sich für Solarenergie interessiert, bekommt möglicherweise von einer Firma die Auskunft: „Auf **dieses** Dach bauen wir besser nichts mehr. Das ist in ein paar Jahren fällig.“

Wer umgekehrt das Dach saniert hat und ein paar Jahre später Solartechnik ergänzen will, handelt sich ggf. zusätzliche Kosten ein. Je nach Dachneigung können nämlich Thermische Solaranlagen direkt in die Dachhaut integriert werden.

Man sollte also keine Dachsanierung planen, ohne das Thema Solarenergie mitzubedenken.

1.2.3 Balkonkraftwerk (selbst) installieren

Wenn eine PV-Anlage, aus welchen Gründen auch immer, derzeit nicht möglich ist, empfiehlt sich die Installation eines Balkonkraftwerks. Diese Mini-PV-Anlage amortisiert sich in 2 - 3 Jahren und liefert danach 30 Jahre lang klimaneutralen Gratisstrom. Siehe Factsheet „Alles Wissenswerte über Balkonkraftwerke“ unter <https://evang.at/projekte/umwelt-und-klimaschutz/#Oekostrom>.

1.2.4 Den ökologischen Betrieb zertifizieren lassen

Wenn bereits viel in der Gemeinde umgesetzt wurde, ist es sinnvoll, diese zertifizieren zu lassen. Das stärkt das Selbstverständnis, macht das eingesetzte Engagement sichtbar und dient als weitere Motivation für die Mitarbeitenden der eigenen Gemeinde und anderer Gemeinden.¹²

1.3. Tool: Energiedaten erfassen

Seit vielen Jahren bemühen wir uns im Rahmen der Evangelischen Kirche um eine Verbesserung der Energieeffizienz unserer Gebäude und um die Reduzierung des gebäudebedingten CO₂-Ausstoßes.¹³

¹² Siehe <https://www.klimabuendnis.at/betriebe> (13/07/2023).

¹³ So wurde etwa 2008/2009 mit Förderung des Lebensministeriums das erste Energieprojekt „Energiebilanz des Gebäudebestandes der Evangelischen Kirche in Österreich – Ansätze zur Verbesserung in ausgewählten

Als eines der Etappenziele der Evangelischen Kirche A.u.H.B. zur Erreichung der Klimaneutralität 2035 wurde eine digitale Energiedatenerfassung über den sogenannten *Klima-Client* eingerichtet, mit der alle Evangelischen Gemeinden ihre Energieverbräuche verwalten können, um so einen Überblick über den individuellen Verbrauchs- und Treibhausgas-Emissionstrend zu bekommen. Dies ist nicht nur wichtig, um die Klimaschutzbemühungen auf allen Gemeindeebenen quantifizieren und ggf. anpassen zu können, sondern bietet auch die Möglichkeit, außergewöhnlichen Mehrverbräuchen auf die Spur zu kommen und Kosten zu reduzieren. Außerdem kann die positive Auswirkung von gesetzten Klimaschutzmaßnahmen (z.B. Absenken der Raumtemperatur, Dämmung der Gebäudehülle) über den Treibhausgas-Emissionstrend visualisiert und für die Kommunikation dieser Maßnahmen genutzt werden.

Eine Erfassung der Daten ist für alle Kalenderjahre ab dem Jahr 2019 möglich und kann jederzeit über den Link <https://klima.die-egon.at/> vorgenommen werden. Um den *Klima-Client* nutzen zu können, muss ein Nutzungszugang für jede Gemeinde freigeschaltet werden. Die Gemeinden entscheiden selbst, wer diesen Zugang erhält. Hierfür muss lediglich eine Mail mit der entsprechenden Information an den IT-Administrator Ing. Alexander Weng (alexander.weng@evang.at, in CC klimaschutz@evang.at) gerichtet werden.

Für die Nutzungszugänge bestehen folgende Optionen:

1. *Die zuständige Person arbeitet mit EGON und hat einen aktiven EGON-Zugang: Dieser Person kann im System die Berechtigung zur Nutzung des Klima-Clients erteilt werden.*
2. *Die zuständige Person arbeitet nicht in EGON und hat keinen aktiven EGON-Zugang: Diese Person kann als Nutzer:in im System hinterlegt werden und hat zukünftig die Möglichkeit den Klima-Client zu nutzen. Anmerkung: In diesem Fall ist keine EGON-Einschulung nötig, denn dieser Zugang kann niederschwellig von klimaschutzinteressierten Personen der Pfarrgemeinde genutzt werden.*

Technische Rückfragen können direkt an Ing. Alexander Weng (alexander.weng@evang.at) gerichtet werden, für alle anderen Fragen sowie Feedback zum System, wenden Sie sich bitte an klimaschutz@evang.at.¹⁴

Modellgemeinden“ durchgeführt. Im September 2015 wurde zwischen dem Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft (BMLFUW) und der Evangelischen Kirche A.B. eine Zielvereinbarung für eine klima**aktive** Projektpartnerschaft abgeschlossen, wonach die Evangelische Kirche A.B. ihre Bereitschaft bekundete, wirtschaftliche Energieeffizienzmaßnahmen in klima**aktiv** Qualität umzusetzen und kontinuierlich an der Verbesserung der Energieeffizienz zu arbeiten. 2015 wurde daraufhin im Rahmen des Projektes „Energieeffizienz Evangelische Kirche 2015-2017“ mit Unterstützung des BMLFUW und der Österreichischen Energieagentur (AEA) mit der Umsetzung der Resolution der Generalsynode zum Thema „Schöpfungsverantwortung“ von 2014 begonnen.

¹⁴ Informationen zum *Klima-Client* auch unter [Umwelt- und Klimaschutz > Evangelische Kirche in Österreich](#) (13/07/2023).

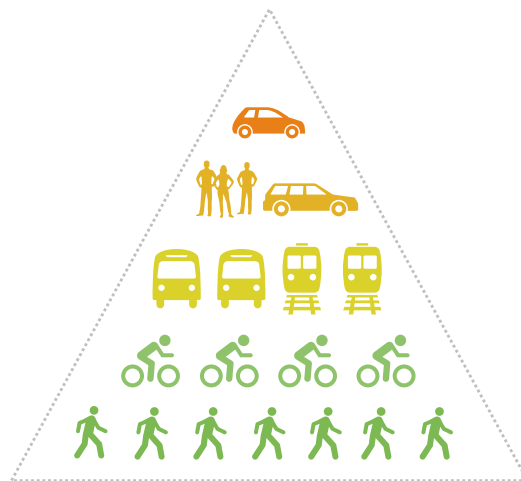
2. MOBILITÄT UND E-AUTO



Mobilität hat rund 28 % Anteil an den gesamten CO₂-Emissionen in Österreich und dieser Anteil wächst beständig. Damit kommt dem Mobilitätssektor eine zentrale Rolle im Klimaschutz zu. Gleichzeitig ist Mobilität aber auch ein wichtiger Baustein von Lebensqualität, verbindet sie doch alle anderen Lebensbereiche (Wohnen, Arbeit, Konsum, Ernährung, Bildung, Freizeit). Es geht bei den Maßnahmen zur Reduzierung der CO₂-Emissionen des Verkehrs daher nicht primär um Verzicht und Einschränkung, sondern um Umstellung auf die jeweils klimaschonendsten Mobilitätsformen.

2.1. Die Mobilitätsbausteine

Die persönliche Verkehrswende besteht in dem Ersatz des fossilen Kraftfahrzeuges durch ein ganzes Mobilitätssystem, das aus zahlreichen unterschiedlichen Mobilitätsbausteinen besteht. Ähnlich der Ernährungspyramide können auch diese Bausteine in einer **Mobilitätspyramide** angeordnet werden.



Wie der oben stehenden Abbildung zu entnehmen ist, steht auf der untersten Ebene das **Zu-Fuß-Gehen**. Obwohl ein Drittel aller täglichen Wege unter 2,5 km liegt, beträgt der Anteil des Zu-Fuß-Gehens gegenwärtig nur 14 % mit ständig abnehmender Tendenz. Für diese klimafreundliche und gesundheitsförderliche Fortbewegungsart besteht also noch Luft nach oben.

Auf der zweiten Ebene der Mobilitätspyramide steht das **Fahren mit Fahrrad und E-Bike**. Dazu ist auch zu bedenken, dass erst das E-Bike manchen Personen, insbesondere älteren, das Fahren mit dem Rad ermöglicht.

Auf der dritten Stufe der Mobilitätspyramide steht der **Öffentliche Verkehr** in all seinen Formen. Die vierte Stufe umfasst alle mobilitätsbezogenen **Sharing-Angebote**. Das sind solche, bei denen sich mehrere Personen die Nutzung eines (Elektro-)Autos teilen.

Erst wenn alle diese Mobilitätsbausteine die individuellen Mobilitätsbedürfnisse nicht (dauerhaft) abdecken können, steht auf der fünften und obersten Ebene der Umstieg vom fossilen auf ein **elektrisches Auto**.

Um die Umstellung auf die für den jeweiligen Zweck möglichst unterste Ebene der Mobilitätspyramide zu unterstützen, werden eine Reihe von konkreten Maßnahmen empfohlen:

2.1.1. Autofasten: Heilsam in Bewegung kommen

Die Aktion *Autofasten* ist eine Initiative der Umweltbeauftragten der Katholischen und Evangelischen Kirche Österreichs, die dazu aufruft, insbesondere in der Fastenzeit klimagerechte und gesundheitsfreundliche Alternativen zum Auto auszuprobieren, also anstelle von Autofahren, wo immer möglich, zu Fuß gehen, Fahrrad, Bahn, Bus oder Fahrgemeinschaft nutzen.¹⁵

2.1.2. Fahrradständer zur Verfügung stellen

Dies stellt einen Anreiz zum Nutzen des Fahrrads dar und ist gleichzeitig ein Zeichen der Wertschätzung jenen Personen gegenüber, die klimafreundlich unterwegs sind. Erfahrungsgemäß gibt es vor allem rund um die Kirchen und Pfarrhäuser genügend Platz für einen Fahrradständer, der zum Besuch des Gottesdienstes mit dem Fahrrad bzw. E-Bike einlädt.

2.1.3. Umstieg auf ein E-Bike

In ländlichen und bergigen Gebieten erhöht ein E-Bike die Attraktivität, das Auto stehen zu lassen. Das E-Bike benötigt zwar rund 35 % mehr Ressourcen als ein Fahrrad, dieser Ressourcenverbrauch ist allerdings schnell ausgeglichen, wenn mit dem E-Bike 100 fossile Autokilometer ersetzt werden.

2.1.4. Klimaverträglich den Öffentlichen Verkehr nutzen

Eine Zugfahrt verursacht nur ein Fünftel der CO₂-Emissionen, verglichen mit einer Autofahrt. Österreichweite Online-Routenplaner für alle Verkehrsmittel und die entsprechenden Apps für Mobiltelefone vereinfachen das Finden von Routen mit dem Öffentlichen Verkehr. Einen Anreiz zur Nutzung öffentlicher Verkehrsmittel bietet auch das [Klimaticket](#).

2.1.5. Öffentlichen Verkehr fördern

Dies kann z.B. erfolgen durch Berücksichtigung der Fahrpläne öffentlicher Verkehrsmittel bei Veranstaltungen, bzw. bei der Auswahl von Veranstaltungsorten, durch Anfügen der Anfahrt mittels

¹⁵ Nähere Informationen dazu siehe unter autofasten.at (09/10/2023).

Öffentlichen Verkehrsmittel bei den Einladungen oder durch den Aushang der Fahrpläne in den Gemeindefreischaukästen.

2.1.6. Fahrgemeinschaften bilden

Insbesondere für die Fahrt zur Arbeit, aber z.B. auch für den Besuch von Gottesdiensten, für Einkaufsfahrten, Weiterbildungszwecke, Reisen usw. empfiehlt sich die Bildung von Fahrgemeinschaften. Dadurch können viele der besonders klimaschädlichen fossilen Autokilometer eingespart werden. Veranstalter können bei der Bildung von Fahrgemeinschaften organisatorisch behilflich sein.

2.1.7. E-Carsharing in Anspruch nehmen

Aus dem Blickwinkel des Klimaschutzes ist ein Carsharing auch bei fossilen Kraftfahrzeugen schon ein Fortschritt. Ziel ist es jedoch, Carsharing mit E-Autos zu betreiben. Dazu gibt es zwei Ansatzpunkte bzw. Möglichkeiten:

- Familieninternes Carsharing bzw. Carsharing im Freundeskreis: Dabei ist es zunächst erforderlich, die vorhandene Autoflotte auf ein Auto zu beschränken. Durch etwas organisatorischen/ koordinativen Aufwand (mittels entsprechender App leicht zu bewerkstelligen) gelingt es, dieses eine Auto so einzusetzen, dass es die anderen überflüssig macht. Damit können auch die Kosten für die anderen Autos eingespart werden. Laut VKI liegen die monatlichen Gesamtkosten für ein Auto bei mindestens 450 Euro.
- Mitglied bei einer E-Carsharing-Organisation werden¹⁶: Meist gibt es hierzu sowohl in den Städten als auch inzwischen in vielen ländlichen Regionen entsprechende Angebote. Auch das Klimaticket der Bahn kann über [rail&drive](#) mit einem Carsharing-Angebot an den größeren Bahnhöfen verbunden werden. Gerade für Einsteiger:innen in die E-Mobilität und für jugendliche Erstfahrer:innen ist die Teilnahme an einem E-Carsharing-System eine gute Möglichkeit, Erfahrungen mit dem E-Auto zu sammeln.

2.1.8. Freiwillig Tempo 30/80/100 einhalten

Eine Begrenzung der Geschwindigkeit auf 30 km/h in den Orts- und Stadtgebieten, auf 80 km/h auf Landes- und Bundesstraßen sowie auf 100 km/h auf Autostraßen und Autobahnen würde rund 2,4 Millionen Tonnen CO₂ pro Jahr in Österreich einsparen. Und zudem noch die Feinstaubbelastung und damit einhergehende Gesundheitsgefährdungen deutlich reduzieren sowie die Verkehrssicherheit erhöhen.

¹⁶ Einen Überblick über Carsharing-Organisationen und Mitfahrbörsen in Österreich bietet <https://www.umweltberatung.at/carsharing-mitfahrboersen> (09/10/2023).

2.2 Umstieg auf ein E-Auto

Wenn alle anderen in der Mobilitätspyramide dargestellten Mobilitätsbausteine nicht ausreichen, die jeweiligen Mobilitätsbedürfnisse abzudecken, ein Auto also unerlässlich ist, bildet die Umstellung dieses Autos auf elektrischen Antrieb den größten und damit dringlichsten Beitrag zum Klimaschutz (im Durchschnitt 2,5 Tonnen CO₂-Ersparnis pro Jahr und Person).

Zwar ist die Herstellung des Akkus mit CO₂-Emissionen verbunden, die aber ausgeglichen werden, wenn das Auto etwas über ein Jahr gefahren wird. Darüber hinaus verursacht ein mit Ökostrom betriebenes E-Auto keine CO₂-Emissionen mehr. Die Umstellung auf ein E-Auto ist aus drei Gründen möglichst rasch zu empfehlen:

1. Aus den erwähnten ökologischen Klimaschutzgründen.
2. Aus wirtschaftlichen Gründen. Ein E-Auto ist bei der Anschaffung zwar etwas teurer als ein fossiles Auto. Diese Mehrkosten amortisieren sich allerdings spätestens nach zwei Jahren im Vergleich zu einem fossilen Auto durch die geringeren Wegekosten pro km sowie die Einsparungen bei Reparatur und Service. Insgesamt spart man sich mit einem E-Auto zumindest 200 Euro pro Monat im Vergleich zu einem fossilen Fahrzeug.
3. Aus gesellschaftlichen Gründen. Das für den Ökostrom ausgegebene Geld bleibt in der Region und wird nicht an Krieg führende oder undemokratische Staaten weitergeleitet.

Weitere Informationen und Unterlagen zur Umstellung auf ein E-Auto finden sich auf der Homepage der Evangelischen Kirche in Österreich unter [Umwelt- und Klimaschutz > Evangelische Kirche in Österreich](#) sowie im *Leitfaden E-Mobilität für Private* https://www.klimafonds.gv.at/wp-content/uploads/sites/16/Leitfaden_EMob_Private_2023.pdf (13/07/2023)

2.2.1 Mit Kilometergeld das E-Auto finanzieren

Diese Möglichkeit ist für all diejenigen Personen höchst interessant, die die beruflich gefahrenen fossilen Kilometer über das amtliche Kilometergeld abrechnen. Sollten mehr als 16.000 Dienstkilometer pro Jahr in Rechnung gestellt werden, so finanziert dieses z.B. ein Auto-Abo bei der Firma *Instadrive* (www.insta-drive.com (09/10/2023)), bei dem in der monatlichen Rate für das neue und nach eigenen Bedürfnissen ausgestattete E-Auto sämtliche Kosten (Service, Vollkaskoversicherung, Reifen, Pickerl-Überprüfung, usw.) integriert sind. Aber auch bei einer geringeren Jahreskilometerzahl kann das amtliche Kilometergeld ein wichtiger Beitrag für die Umstellung auf ein E-Auto sein. Im kirchlichen Bereich sind hierbei wegen der Vorbildwirkung insbesondere Pfarrer:innen, Religionspädagog:innen sowie Kurator:innen als Zielgruppe angesprochen.

2.2.2 E-Ladestationen errichten

Zumeist sind es Unternehmen oder größere Organisationen, wie Schulen oder Kirchen, die die Möglichkeit haben, in ihrem Bereich öffentlich zugängliche Ladestationen für E-Autos zu errichten. Viele Ökostromanbieter bieten hierzu nicht nur das nötige Know-how, sondern auch die benötigte Ausstattung und Infrastruktur an. Diese Ladestationen können auch ein Anreiz zur Umstellung auf E-Autos im internen Organisationsbereich oder bei den Mitgliedern sein.

Auch für die Errichtung von E-Ladestationen gibt es Förderungen.¹⁷

¹⁷ Siehe näher unter https://www.klimafonds.gv.at/wp-content/uploads/sites/16/Leitfaden_EMob_Gewerbe_2023.pdf (13/07/2023).

3. KONSUM UND BESCHAFFUNG



Ziele eines nachhaltigen, klimagerechten Konsums und Beschaffungswesens sind

- Genügsamkeit (Welche Produkte brauchen wir wirklich? Gibt's Alternativen?)
- Umweltgerechte Produkte (Welche direkten Auswirkungen, auch auf die Zukunft, hat das Produkt?)
- Kurze Wege (Sind das Produkt und seine Zulieferung regional verankert?)
- Lange Produktlebensdauer (Lässt sich das Produkt reparieren?)
- Wenig Abfälle (Können Produkt und seine Verpackung wiederverwendet werden?)

Diese Ziele zusammengefasst, lässt sich auch für den Bereich des Konsums unter dem Gesichtspunkt seiner Klima- und Umweltverträglichkeit eine Pyramide erstellen:



3.1 Bewusst einkaufen - lokal und öko-fair

Wir kaufen bevorzugt bei Kleinbetrieben im Ort und in der Umgebung und achten bei unserem Einkauf auf ökologische und soziale Kriterien.

Kleine Firmen und Familienbetriebe in der Region zu fördern und zu stärken, erhält den Wohlstand und den Zusammenhalt in der Region. In Pfarrgemeinden geht es neben Nahrungsmitteln auch um Büromaterialien, den Druck des Gemeindebriefs oder die Organisation von z.B. Sitzungen und Festen.

3.1.1 Nahversorgungsbetriebe stärken

Manchmal schließt der Bioladen 500 m neben der Kirche, weil es zu wenig Kundschaft gab. So ist es äußerst wichtig, dass wir als Gemeinschaft im Glauben uns kundig machen, welche Betriebe in unserem direkten Umfeld unseren Kriterien entsprechen und sie dann bewusst stärken und das auch weitersagen, bzw. bewusst Partnerschaften eingehen.

3.1.2 Bestbieterprinzip statt Billigstbieter

In den Köpfen gibt es oft das ungeschriebene Gesetz, dass man für die Kirche sparen und daher möglichst billig kaufen muss. Um auch neben dem Preis weitere Kriterien im Sinne obiger Zielsetzung für die Beschaffung berücksichtigen zu können, ist es sehr wichtig, sich im Entscheidungsgremium über das Bestbieterprinzip zu verständigen und dies auch möglichst allen Mitarbeitenden zu kommunizieren.

3.1.3 Umweltgerechte Büromaterialien verwenden

Es gibt bereits für nahezu alle Büromaterialien umweltfreundliche Lösungen. Büroartikel, die etwa den Kriterien von „Clever einkaufen fürs Büro. Und die Umwelt freut sich!“¹⁸ entsprechen, sind über den Online-Produktfinder <https://www.bueroeinkauf.at> (14/07/2023) zu finden.

3.1.4 Recyclingpapier bevorzugen

In Pfarrämtern wird viel Papier verbraucht.

Empfehlung: - **100 % Recycling Büropapier**
(*Österreichisches Umweltzeichen* oder
Blauer Engel - Deutsches Umweltzeichen)

Um die natürlichen Ressourcen zu schützen, sollten, wo immer Papier benötigt wird, Produkte aus **100 Prozent Recyclingpapier** verwendet werden, welche die Kriterien des **Umweltzeichens**

¹⁸ *Clever einkaufen fürs Büro. Und die Umwelt freut sich!* ist eine Initiative des Bundesministerium für Klimaschutz (BMK) in Kooperation mit dem Österreichischen Papierfachhandel.

erfüllen. Vergleicht man unterschiedliche Umweltaspekte (Ressourcenverbrauch, Abwasserbelastung, Versauerung, Toxizität und Energieverbrauch), so schneidet Altfaserpapier (umgangssprachlich: Recyclingpapier) in aktuellen Ökobilanzen deutlich besser ab, als Primärfaserpapier, für das Holz als Faserrohstoffquelle genutzt wird. Eine Tonne Altfaserpapier spart im Vergleich zu einer Tonne Frischfaserpapier jene Menge an CO₂ Äquivalenten ein, die ein durchschnittliches Auto auf rund 1.000 km ausstößt.

Tipps zur Reduktion des Papierverbrauchs wurden von der Umweltberatung unter <https://www.umweltberatung.at/weniger-ist-mehr-unsere-7-tipps-zum-papiersparen> (14/07/2023) übersichtlich zusammengestellt.

3.1.5 Papier für Gemeindebriefe überprüfen

Anders als beim Büropapier spielt beim Gemeindebrief die **optische und haptische Qualität** eine große Rolle. Die Qualität von Recyclingpapier hat sich hierbei in den letzten Jahren enorm verbessert. Die gedankliche Entscheidung gegen Recyclingpapier stammt jedoch oft aus einer Zeit, in der der Qualitätsunterschied zwischen Primärfaserpapier und Recyclingpapier noch weit größer war.

Beim Gemeindebrief lohnt es, sich **Probeausdrucke** auf unterschiedlichem Recyclingpapier von den Druckereien geben zu lassen, bis man zufrieden ist. Das Anführen eines Umweltzeichens auf ebensolchem Papier ist dazu ein öffentlichkeitswirksames Bekenntnis.

3.1.6 Druckereien mit Umweltzeichen wählen

Bestbieterprinzip bedeutet beim Druck des Gemeindebriefes und von Informationsmaterialien:

Druckereien, die das *Österreichische Umweltzeichen* tragen, im Bundesland ausfindig machen und das bestmögliche Preis-Leistungsverhältnis auf entsprechendem Papier und der geringsten Distanz zur Pfarrgemeinde ermitteln. Insgesamt stehen derzeit mehr als 130 mit dem Umweltzeichen zertifizierte Druckereien in ganz Österreich zur Verfügung.

Eine Druckerei kauft zwar auch auf Wunsch das Umweltzeichen-Recyclingpapier extra ein, für eine Umweltzertifizierung des Betriebes sind jedoch noch weitere Auflagen zu erfüllen.

Umweltzeichen-Druckereien dürfen nur umweltfreundliches Papier sowie Toner und Druckfarben verwenden, die sich beim Recycling nachweislich vom Altpapier ablösen lassen. Folien und Klebstoffe, die den Prozess stören, sind verboten. Der Einsatz von Substanzen, welche die Gesundheit belasten und an der Bildung des bodennahen Ozons beteiligt sind, ist beschränkt.¹⁹

¹⁹ <https://www.umweltzeichen.at/de/produkte/b%C3%BCro-papier-druck/umweltfreundlicher-druck> (30/06/2023).

3.1.7 Energieeffiziente Drucker und Kopierer im eigenen Büro

Je günstiger die Geräte, desto höher liegen meist die Kosten im Verbrauch. Hier gilt es abzuwägen. Mindestanforderung sollte jedoch ein Gerät mit zufriedenstellender integrierter *Duplexfunktion* für doppelseitiges Drucken sein (z.B. umweltfreundlicher Kleindrucker) sein.

Vorzuziehen sind energieeffiziente Drucker, Kopierer, Multifunktionsgeräte. Auch die Ozon-Emissionen sind zu beachten. Aus dem Grund gehören größere Drucker / Kopierer nicht in einen Arbeitsraum.

Drucker, die das *Österreichische Umweltzeichen* tragen, sind besonders nachhaltig. Sie dürfen die Luft nicht mit Schadstoffen belasten, müssen leise arbeiten und wenig Energie verbrauchen. Die Toner-Kartuschen müssen wiederverwertbar sein.

3.1.8 Kerzen ohne Palmöl verwenden

„Einzelne Bestandteile (Wachse/Brennmassen) einer Kerze sind oft problematisch, da sie aus Erdöl (Paraffin) oder Kokos-/Palmöl (Stearin) hergestellt werden. Grundsätzlich sind Produkte aus nachwachsenden Rohstoffen denjenigen vorzuziehen, die aus den zur Neige gehenden fossilen Rohstoffen bestehen. Stearinkerzen stellen allerdings nur dann eine ökologisch sinnvolle Alternative dar, wenn ihr Rohprodukt umweltschonend hergestellt wurde. Leider ist der Rohstoff meist Palmöl und für Palmölplantagen werden seit Jahren riesige Flächen tropischen Regenwalds gerodet. Hier ist also Vorsicht geboten.“²⁰

Auf Kerzen aus Palmöl sollte gänzlich verzichtet werden. Kerzen aus europäischem Raps werden im Handel als „Ökokerzen“ angeboten, allerdings ist zu beachten, dass Raps als Brennstoff in der Ökobilanz wegen des Düngemittleinsatzes kaum besser als Erdöl abschneidet. Bienenwachs als Naturprodukt ist eine sehr sinnvolle Alternative, allerdings steht Bienenwachs für die Kerzenherstellung nur in begrenztem Umfang zur Verfügung, da es die Bienenvölker zum Überleben benötigen. Ideal ist es, beim Imker aus der Umgebung nach Wachskerzen zu fragen.²¹

Kerzenreste können gesammelt und zu neuen Kerzen gegossen werden, möglich ist auch eine Zuführung in den Recyclingkreislauf.

Nicht zu unterschätzen, vor allem auf Friedhöfen, sind die umweltbelastenden Verpackungen der Kerzen: Aluminium, Einwegglas, Kunststoff. Hier gibt es wiederbefüllbare Systeme oder die Alternative LED-Kerze.

²⁰ Das öko-faire Gotteshaus, 2015, [Umweltfreundliche Kerzen \(dioezese-linz.at\)](http://umweltfreundliche-kerzen.dioezese-linz.at) (14/07/2023).

²¹ <https://www.akn.graz-seckau.at/einrichtung/195/pfarren20/kerzen> (30/06/2023).

3.1.9 Umweltgerechte Sanitär- und Reinigungsmaterialien einsetzen

100 % Recycling Hygienepapier

Feuchttücher: Die Verwendung von Feuchttüchern ist generell sehr schlecht für die Umwelt und die Abwassersysteme. Anders als gewöhnliches Toilettenpapier sind diese besonders reißfest, zersetzen sich daher im Wasser schlecht und verstopfen folglich häufig die Abwassersysteme.

Umweltschonende Putzmittel: Möglichst geringe Dosierung verwenden.²²

3.1.10 Kleidung ohne Modezwang

Wenn etwas von weit herkommt, sollte man umso genauer schauen, wo und wie es produziert wurde, und ob es unserer Nächstenliebe und der Liebe zur Schöpfung entspricht. Baumwolle gehört zu den Rohstoffen, die häufig mit extrem hohem Wasser- und Pestizideinsatz produziert werden (Ausnahme ist Bio-Baumwolle, die auch mit weniger Wasserverbrauch erzeugt wird). Leider hat Baumwolle heimische Textilien wie Leinen fast gänzlich verdrängt. Eine nachhaltige Alternative ist Tencel, ein Stoff, der in Österreich aus Holzfasern erzeugt wird und einen hohen Tragekomfort aufweist. Eine Mischung von Naturtextilien mit Erdöl-Kunststofffasern erschwert die Verwertung von ausrangierten Kleidungsstücken.

Eine besondere Bedeutung bei der Kleidung hat auch die Unabhängigkeit von Mode-Zwängen, die oft nur deswegen eingesetzt werden, um das Geschäft anzukurbeln und die Kleidung vorzeitig altern zu lassen.

Die sehr informative Seite <https://www.umweltberatung.at> (09/10/2023) gibt zum Beispiel Auskunft über Bezugsquellen von Öko-Textilien in Österreich.

3.1.11 Erzeuger:innen-Verbraucher:innen-Netze fördern.

Handwerker:innen aus unterschiedlichen Sparten, die ihr erlerntes Handwerk aktuell im Beruf nicht zur Gänze anwenden können, sollten ermutigt werden, ihren ehrenwerten Beruf nebenbei wieder aufzunehmen. Die Gemeinde organisiert das Verbrauchernetz, das der/die Erzeuger:in braucht.

Dies kann auch der Nährboden sein, um **alte Kulturtechniken**, wie Korbflechten und vieles mehr, was frühere Generationen selbstverständlich gekonnt haben, wieder zu beleben. Das führt nicht immer gleich zu einer neuen beruflichen Existenz, aber ist doch ein Schritt in eine nachhaltige Richtung, erhält wertvolles Wissen und führt jedenfalls Menschen zusammen.

²² Genauere Informationen zu umweltschonenden Reinigungsmitteln samt entsprechenden Labels und Gütezeichen finden sich u.a. auf <https://www.umweltberatung.at/umwelt-schonende-putzmittel> (30/09/2023).

Ein **Talentetausch** auf der Basis einer Pfarrgemeinde birgt hingegen ein viel größeres Potential. Auch hier wirkt sich das bereits bestehende Vertrauensverhältnis, in einer Glaubensgemeinschaft miteinander verbunden zu sein, positiv aus. Die Organisation kann simpel über **mündliche** Aussprache in bestehenden Gruppen (z.B. Gemeindevertretung) beginnen und dann erweitert werden durch das **Schwarze Brett** oder **Online** durch eine eigens programmierte **Plattform**, die mit der Pfarrgemeindeforum verlinkt ist.

Wenn eine solche Plattform einmal besteht, sind viele Erweiterungen vorstellbar: von „*Anhänger zu verleihen*“ (der dann nicht gekauft werden muss, um herumzustehen) bis hin zur „*Carsharing Plattform*“.

3.2 Verlängerung der Produktlebensdauer

3.2.1 Lebensdauer der Produkte beachten

Bestbieterprinzip statt Billigstbieterprinzip bedeutet in diesem Zusammenhang: die klare Entscheidung für hochwertigere, langlebigere Produkte aus besseren Materialien, in besserer Verarbeitung, im Vergleich mit einem billigen Massenprodukt.

Wenn ein Gerät doppelt so viel kostet wie ein anderes, aber dreimal solange hält, dann war es billiger. Wir sind inzwischen sehr darauf trainiert, dass alles jederzeit zu Billigstpreisen verfügbar ist. Wir müssen erst wieder neu lernen, auf ein mit hoher Lebensqualität verbundenes Produkt zu sparen, auf es zu warten, oder auch nur, uns Zeit zu nehmen für eine Kaufentscheidung.

3.2.2 Wider die geplante Obsoleszenz (bewusst verkürzte Gebrauchsdauer)

Es gehört zu unserem, auf ständiges Wachstum ausgelegten System, dass den Produkten ein Verfallsdatum eingebaut wird – die *Sollbruchstelle*, die verhindert, dass ein Produkt zu lange hält und die Kundin oder der Kunde einfach nichts Neues mehr braucht. Wünscht man eine Reparatur, wird man in der Regel aufgeklärt, dass eine Reparatur sich nicht lohnt, aber zufällig gerade ein neues, ganz günstiges Angebot verfügbar sei. Der Schrott wird dann oft auf dubiosen Wegen in anderen Ländern und Kontinenten entsorgt. (Vgl. Repair-Café unter 3.2.3).

3.2.3 Weiterverwenden statt verschwenden

Reparieren, Wieder- und Weiterverwenden schützt unsere Ressourcen, hilft Abfälle zu vermeiden, trägt damit wesentlich zu Umwelt- und Klimaschutz bei und schafft Arbeit. Was ich selbst nicht mehr brauchen kann, gebe ich anderen weiter, die dafür Verwendung haben. Recycling reduziert Abfall und schont Ressourcen. Beim Kauf sind Produkte mit Umweltzeichen die ökologische Alternative.

Kostnix-Regal einrichten

Ein einfaches Regal hilft, dass viele der Dinge, die nicht mehr benötigt werden, eine:n neue:n Besitzer:in finden. Es ist ein gutes Gefühl, wenn der eigene Haushalt von unnötigem Ballast befreit

wurde, ohne dass man wieder einmal mit eigentlich noch gut brauchbaren Dingen die Müllberge hat wachsen lassen.

Man geht z.B. zur Chorprobe und bringt einen nicht mehr benötigten Gegenstand mit. Bei der nächsten Chorprobe kommt man beim Regal vorbei und sieht vielleicht: Der Gegenstand hat offenbar eine:n neue:n Besitzer:in gefunden. Diese:r hat sicher umso lieber zugegriffen, da er oder sie wusste – es stammt von einem anderen Menschen aus unserer Gemeinschaft hier, der Gemeinde.

Kostnix-Laden

Wer gute Erfahrungen mit einem Kostnix-Regal hat und über entsprechende Räumlichkeiten verfügt, kann das wunderbar vergrößern und erweitern. Während ein Regal sich im optimalen Fall selbst regelt, benötigt natürlich ein Kostnix-Laden personelle Ressourcen. Aber schon mit einem Laden in einer leeren Garage und drei Stunden Öffnungszeit pro Woche lässt sich viel bewegen.

Die Palette der angebotenen Dinge kann erweitert und besser sortiert werden. Das erhöht wesentlich den sozialen Aspekt, da es zur geldlosen Versorgung beitragen kann. Hier findet etwa ein:e Sozialhilfeempfänger:in oder Geflüchtete:r, nicht nur wie beim Kostnix-Regal, zufällig ein nettes Buch, sondern zum Beispiel auch die dringend benötigte Kleidung oder ein Möbelstück.

Schwarzes Brett

Neben das Kostnix-Regal passt vielleicht noch eine Pinnwand. Die nicht mehr benötigte Wohnzimmereinrichtung passt nicht ins Kostnix-Regal – aber das Foto passt auf die Pinnwand. Wo immer dann Dinge weitergegeben werden, vertieft das die Gemeinschaft der Menschen und das Gefühl – hier können kostenfrei oder gegen geringes Entgelt Notwendigkeiten des Alltags abgedeckt werden.

Repair-Café

Nicht mehr funktionsfähige, tragbare Produkte unter fachlicher Anleitung selbst reparieren, das ist das Ziel von Repair-Cafés. Durch das kostenlose Reparieren kann das Produkt weiterhin verwendet werden, und ein teurer Neukauf wird vermieden. Die Reparatur schafft außerdem Arbeitsplätze und Wertschöpfung in der Region und lässt Müllberge nicht weiterwachsen.

Einen Überblick über einige der österreichischen Reparatur-Cafés und Initiativen finden Sie unter https://www.repanet.at/projekte-2/reparaturcafes_initiativen/ (14/07/2023).

Förderaktion Reparaturbonus

Der Reparaturbonus ist eine Förderaktion des Klimaschutzministeriums für die Reparatur von elektrischen und elektronischen Geräten²³. Die Förderungshöhe beträgt pro Bon 50 % der förderungsfähigen Brutto-Kosten, maximal jedoch 200 Euro für Reparaturen bzw. maximal 30 Euro für Kostenvoranschläge.

²³ <https://www.reparaturbonus.at/> (12/09/2023).

Flohmärkte und Tauschbörsen organisieren

Etwas größer gedacht kann man Flohmärkte und Tauschbörsen an größere Veranstaltungen, wie Gemeindefeste, o.ä., andocken. Sie geben einer Veranstaltung ein zusätzliches Highlight und können zumindest auch finanzielle Einkünfte bedeuten.

Second Hand-Systeme

Der Klassiker hat nichts von seinem Charme eingebüßt: kooperieren wir mit bereits vorhandenen Geschäften, gründen wir neue Initiativen zum Tauschen und Weitergeben von gebrauchter, aber noch funktionsfähiger Ware. Dies kann etwa bei einem Flohmarkt passieren.

Kreative Nachnutzungen

Während beim *Recycling* zumindest der Wert des Rohstoffes nicht verschwendet wird, geht es beim *Upcycling* darum, den scheinbar nicht mehr zu gebrauchenden Dingen einen neuen und noch größeren Wert zu geben. Von Menschen aus anderen Ländern, die noch nicht gewohnt sind, für alles sofort in den Baumarkt oder das Einkaufszentrum zu fahren, bevor man geschaut hat, was daheim noch so herumliegt, kann man oft viel lernen – und natürlich von Künstlerinnen und Künstlern: Aus altmodischen Kleidungsresten werden moderne Kleidungsstücke. Ein altes Fahrradritzel und ein Griff von einem Küchengerät werden eine Kurbel. Nachdem die Isolierhülle vom kaputten Boiler entfernt wurde, fungiert der schwarze Metallbehälter nach ein paar Handgriffen hervorragend als Solardusche für den Garten. Die Tür wird ein Tisch. Europalettenmöbel – bald ein Klassiker und Zeichen für einen guten Trend,... Der Phantasie sind keine Grenzen gesetzt.

Das Modell lässt sich gut mit dem vorher Genannten verbinden. Was in den anderen Bereichen nicht mehr benötigt wird, kommt zum *Upcycling*.

Bewusstes Zweckentfremden, tüftlerisches Puzzlespielen - das kann richtig Spaß machen und einem Gelände ein ganz eigenes attraktives Flair geben. Geschieht das nicht im Privatgarten, sondern auf dem Gelände einer Pfarrgemeinde, so hat das eine große Öffentlichkeitswirksamkeit, da es viele andere Menschen inspiriert, vor dem nächsten Wegwerfen noch einmal innezuhalten.

3.3 Abfall vermeiden

Wir verzichten auf Wegwerfartikel und kaufen Mehrwegprodukte und recycelte Materialien

3.3.1 Verpackungsmüll reduzieren

Kunststoff/Plastik - grundsätzlich gilt: Plastik kann nicht abgebaut werden, Österreich verbrennt den Großteil seines Plastikmülls, aber weltweit landen jedes Jahr Millionen Tonnen Kunststoff in den Meeren. Recycling von Plastik ist möglich, setzt aber sehr exaktes Trennen voraus, was beinahe nirgendwo passiert. Einzig PET (weil für die Konsumentin oder den Konsumenten leicht erkennbar) wird zu geringen Anteilen recycelt. Darum sollte man beim Kunststoff schon beim Einkauf auf Plastik verzichten, vor allem auf Junk Plastik, wie PET-Flaschen oder Plastiksackerl, Käseverpackungen,

Tetrapaks. In den allermeisten Fällen gibt es praktikable Alternativen: Statt PET-Flaschen können z.B. Pfandflaschen oder Wassersprudler (Der Konsument, Ausgabe 9/2019, www.konsument.at) gewählt werden. Auch ein mitgenommenes Einkaufssackerl und eine Box für Wurst und Käse können Abfälle einsparen helfen. Mehrere Supermarktketten bieten dieses Service bereits an. Lassen Sie überflüssigen Müll gleich in den Geschäften, fragen Sie nach Alternativen, die Ihr Lieblingsgeschäft noch nicht führt.

Eine Aktion zum Nachahmen ist das *Plastikfasten* einiger Pfarrgemeinden während der Fastenzeit.²⁴ Die Kunststoffe PET, PVC und Polycarbonate bergen ein Gesundheitsrisiko. In der EU gelten für die Produktion relativ strenge Auflagen. Achten Sie daher beim Kauf vor allem bei Spielzeug auf das Produktionsland, bzw. das Herkunftsland.

Aluminium

Verzichten Sie ganz darauf. Zum Teil fragwürdige Methoden der Gewinnung und dazu ein enormer Energieverbrauch machen Aluminium für Getränkedosen oder Alu-Papier zu einem umwelttechnischen No-Go. Wenn Sie es dennoch verwenden müssen (müssen Sie?), sammeln Sie es wenigstens als getrennten Müll.

Glas

Schwieriger Fall. Wenn es gelingt, Glas in einen kleinräumigen Pfandkreislauf einzubringen, ist es die beste Möglichkeit für Säfte, Bier, Joghurt, Milch, etc. Einweg-Glas wird zwar recycelt (d.h., die Ressource bleibt zumindest im Kreislauf), die Öko-Bilanz ist jedoch ungünstig!

3.3.2. Müllvermeidung und Mülltrennung bei Veranstaltungen

Bei Veranstaltungen Umwelt- und Klimaschutz bewusst berücksichtigen und auch gezielt darauf hinweisen. Veranstaltungen sollen als *Green Meeting* oder größere Veranstaltungen als *Green Event* gestaltet werden. Siehe Punkt 5.1.1.

3.4 Geld nachhaltig anlegen

Wir informieren uns über lebensdienliche Formen des Umgangs mit Geld und prüfen, was für uns praktikabel ist.

Wir kritisieren vielfach die *global player* dieser Welt und unterstützen sie zugleich, oft unbewusst, mit unseren Geldeinlagen. Echte Alternativen, wie Ethikbanken mit unterschiedlichen Schwerpunkten sind in Österreich rar gesät. Mangels Alternativen wird man vielleicht bei der bisherigen **lokalen Bank** vor Ort bleiben. Als Evangelische Gemeinde sollte man jedoch bei der Entscheidung nicht nur die Konditionen vergleichen, sondern auch gezielt nachfragen, wie die Bank

²⁴ <https://schoepfung.at/site/home/aktuelles/article/752.html> (14/07/2023).

mit dem Geld arbeitet, was ihre Hauptgeschäftsfelder sind, etc. Dann kann wiederum im Sinne des *Bestbieterprinzips* entschieden werden.

Ethische Geldanlage

Ethische Geldanlage bedeutet, Geld nur in solche Unternehmen zu investieren, deren Geschäft und Erfolgsmodell nicht auf Kosten bzw. zu Lasten künftiger Generationen basiert.

Einen Leitfaden zur ethischen Geldanlage gibt es sowohl seitens der Evangelischen Kirche Deutschlands ²⁵ als auch durch einen Beschluss der Bischofskonferenz 2019 - für die Katholische Kirche ²⁶.

Darüber hinaus lässt sich ein Teil des Geldes, der nicht für das laufende Geschäft benötigt wird, gezielt veranlagen: etwa bei *oikocredit*²⁷, Ökofonds, etc. Diese Organisationen vergeben Kredite an Menschen, die sonst keine Kredite erhalten würden, zumeist in armen Regionen der Welt. Nach einem relativ kurzen Zeitraum erhält man das angelegte Geld zurück, jedoch ohne Zinsen. Aber mit der Gewissheit, Menschen geholfen zu haben, sich selbst zu helfen. Hier wird ein Lenkungseffekt erzielt, ohne dass man Geld spendet.

²⁵ Siehe *Leitfaden für ethisch-nachhaltige Geldanlagen in der evangelischen Kirche*, 5. Auflage 2023, unter <https://www.ekd.de/leitfaden-ethisch-nachhaltige-geldanlage-67972.htm> (14/07/2023).

²⁶ Siehe *Richtlinie Ethische Geldanlagen* unter https://www.bischofskonferenz.at/dl/muoMJmoJKMoJqx4KJKJKJkolml/Richtlinie_Ethische_Geldanlagenfinal.pdf (14/07/2023).

²⁷ <https://www.oikocredit.at/> (14/07/2023).

4. ERNÄHRUNG UND BIODIVERSITÄT



Ernährung und Biodiversität sind in einem Kapitel zusammengefügt, weil eine gesunde und klimagerechte Ernährung ganz direkt mit der Biodiversität zusammenhängt. Andererseits soll in diesem Kapitel aber auch betrachtet werden, dass es sowohl zur Umstellung auf eine klimagerechte Ernährung als auch zur Förderung der Biodiversität in den Pfarrgemeinden jeweils eigene Handlungsansätze, bzw. Handlungsfelder gibt, die hier auch behandelt werden sollen (man denke bei der Biodiversität allein an die Gestaltung des Friedhofs).

4.1 Klimagerechte und gesunde Ernährung

Bekennnis zur schöpfungsgemäßen Landwirtschaft - Kleinstrukturierte Landwirtschaft erhalten, ökologische Landwirtschaft fördern.

Wir unterstützen familiengeführte landwirtschaftliche Betriebe, traditionelle landwirtschaftliche Praktiken und die Prinzipien der ökologischen Landwirtschaft. Kleinbetriebe produzieren eine große Vielfalt gesunder Lebensmittel, sie bieten Arbeitsplätze vor Ort und tragen in Österreich sowie als Teil der europäischen Agrarlandschaft sehr wesentlich zur Ernährungssicherheit bei.

Kleinere Betriebe haben jedoch zunehmend Probleme und Mühe, mit großen Agrarunternehmen mithalten zu können. Ihre Anzahl ist überall in Europa rückläufig, obwohl sie viele Vorteile bieten: Kleinere landwirtschaftliche Betriebe sind resilienter gegenüber Umweltveränderungen und Naturkatastrophen und bilden damit auch einen Beitrag zur Klimawandelanpassung. Zudem könnte ein großflächiger Biolandbau die CO₂-Emissionen der Landwirtschaft um 5-10 % reduzieren.

4.1.1 Klimaschutz fängt auf dem Teller an

Klimagerechte Ernährung verändert auch die Landwirtschaft - weniger Fleischproduktion, mehr Obst und Gemüseanbau

Vom WWF wurde 2023 eine neue Ernährungspyramide vorgestellt, die sowohl den Anforderungen der menschlichen Gesundheit als auch des Klimaschutzes entspricht.



ERNÄHRUNGSPYRAMIDE 2.0



Quelle: <https://www.wwf.de/themen-projekte/landwirtschaft/ernaehrung-konsum/ernaehrungspyramide> (14/07/2023)

Mit der Superpower-Kampagne (<https://www.wwf.at/superpower/>(14/07/2023)) gibt der WWF zahlreiche Tipps, wie eine Umstellung auf die Ernährungspyramide 2.0 ganz konkret erfolgen kann, z.B. mit dem Superpower-Starterset:

- So oft wie möglich Fleisch mit schmackhaftem Gemüse ersetzen
- Fleisch nur noch biologisch kaufen
- Sich der Herausforderung stellen und drei neue fleischlose Rezepte pro Woche ausprobieren
- Saisonkalender ansehen und Frisches vom Feld genießen

4.1.2 Lebensmittel aus der Region beziehen

Es liegt an uns als Verbraucher:innen, möglichst Lebensmittel zu kaufen, die aus dem regionalen Umfeld stammen und nicht lange Strecken per LKW, Schiff oder gar Flugzeug transportiert werden

müssen. Durch die Bevorzugung regionaler Produkte wird auch eine Ausrichtung auf saisonale Produkte unterstützt.

Das bedeutet aber, die klein strukturierte Landwirtschaft, wo es sie denn noch gibt, bewusst wertzuschätzen und dazu beizutragen, sie zu erhalten, oder wieder neu zu initiieren.

4.1.3 Den Konsum tierischer Produkte reduzieren

Der mit Abstand größte Faktor, den wir Endverbraucher:innen beeinflussen können, ist der Fleischkonsum. Wir essen um rund zwei Drittel zu viel Fleisch, was sich einerseits nachteilig auf die Gesundheit auswirkt, andererseits massiven Einfluss auf die Umwelt hat, vor allem auf klimarelevante Gase. Etwa 13 % der klimarelevanten Gase gehen europaweit auf die Landwirtschaft, 60 % der Methanemissionen und 80 % der Lachgasemissionen Mitteleuropas gehen auf die Rinderzucht zurück.²⁸ Verzichten wir also so oft wie möglich auf Fleisch, vor allem Rindfleisch. Wenn wir Fleisch konsumieren, dann möglichst biologisch produziertes, von einem Kleinbauernbetrieb aus der Region.

4.1.4 Den Lebensraum der Bienen schützen

Genau genommen sind etwa 85 % Prozent der landwirtschaftlichen Erträge von der Bestäubungsleistung der kleinen Insekten abhängig. In letzter Konsequenz bedeutet dies: Gäbe es die Bienen nicht, würde es zu dramatischen Ernteaussfällen kommen. Vielfältig blühende und nicht zu oft gemähte Wiesen, blühende Sträucher und Bäume sind ein wahres Paradies für die kleinen Nutztiere. Diese zu erhalten oder wieder herzustellen, bzw. neu zu pflanzen, dazu haben die meisten Pfarrgemeinden in ihrem Rahmen viele Möglichkeiten.

4.1.5 Vielfalt des Saatguts nutzen

Die Vielfalt des Saatguts und der Erhalt alter Sorten sind die Basis für eine ökologische und klimaangepasste Landwirtschaft.

Passendes Saatgut kann etwa über <https://www.umweltberatung.at/bio-saatgut-und-jungpflanzen> (14/07/2023) gefunden werden. Jungpflanzen sind häufig bei *Raritätenmärkten*, die etwa in Graz und Wien regelmäßig abgehalten werden und fachkundige Züchter mit Kunden oder Kundinnen zusammenbringen, erhältlich.²⁹ Gibt es einen solchen Raritätenmarkt nicht in der Nähe: mutig sein und selber organisieren!

²⁸ <https://www.umweltbundesamt.de/daten/land-forstwirtschaft/beitrag-der-landwirtschaft-zu-den-treibhausgas#textpart-1> (30/06/2023).

²⁹ Siehe auch *Arche Noah, Gesellschaft für die Erhaltung der Kulturpflanzenvielfalt & ihre Entwicklung*, <https://www.arche-noah.at/> (14/07/2023), Österreichs erste Institution zur Wahrung der pflanzlichen Artenvielfalt.

4.1.6 Erzeuger-Verbraucher-Verbände gründen

Die Stärkung der klein strukturierten regionalen Landwirtschaft schaffen wir nur, wenn die bäuerliche Landwirtschaft eine entsprechende Unterstützung durch die Region erfährt. Pfarrgemeinden sind Netzwerke von Menschen und deshalb ein idealer Ort, um Erzeuger:innen und Verbraucher:innen zum Vorteil für alle miteinander in Verbindung zu bringen. Dafür gibt es verschiedene Möglichkeiten:

Öffentlichkeitsarbeit

Als Pfarrgemeinde bewusst Partnerin der regionalen bäuerlichen Betriebe werden: Kennt eine Pfarrgemeinde Klein- und Biobetriebe aus dem eigenen Gebiet und der näheren Umgebung? Manchmal kennt man sich seit Generationen, in anderen Gemeinden beginnt erst die Recherche. Wir können Gemeindebriefe bewusst in den Dienst der Erhaltung solcher Kleinbetriebe stellen, gratis Einschaltungen im Gemeindebrief oder auf der Webseite anbieten, Informationen auflegen, etc. So feiert sich bestimmt nächstes Mal wieder leichter Erntedank, vielleicht auch in Kooperation mit den neuen Partner:innen.

Biokiste

Ein Vorteil der Supermärkte ist für viele Menschen, dass an einem Ort alles da ist. Der zusätzliche Besuch des Bioladens ist in einem dicht organisierten Alltag oft zu aufwändig. Dafür ist eine Biokiste eine gute Lösung. Per Abonnement gibt es einmal wöchentlich frisches Biogemüse vor die Tür. Bei einem Mehrpersonenhaushalt ist die Abnahmemenge in der Regel groß genug für eine gratis Zustellung. Bei kleineren Abnahmemengen wird oft eine Zustellpauschale verlangt. Hier kann eine Pfarrgemeinde helfen, indem sie sich als Zustelladresse zur Verfügung stellt. Die Lieferantin bzw. der Lieferant liefert einmal wöchentlich alle bestellten Kisten ans Pfarramt und die Kleinkundinnen oder Kleinkunden holen ihre Kiste bei der Pfarrgemeinde ab – ohne Zustellpauschale.

Hier eine Information über die nächstgelegenen Anbieter:

<https://www.umweltberatung.at/biokistl-anbieterinnen-aus-oesterreich> (14/07/2023)

Community Supported Agriculture (CSA) finden oder gründen

In den letzten Jahren sind in Österreich jährlich über 4000 landwirtschaftliche Betriebe verschwunden. Da können wir aktiv dagegen steuern. Eine CSA ist so einfach wie ein Theaterabo – nur, dass man Lebensmittel bekommt. Ein kleines oder größeres Netz von Menschen findet sich zusammen und sucht sich einen lokalen Erzeuger von biologischen Lebensmitteln. Für ein Jahr verpflichtet sich jede:r Teilnehmende, monatlich einen selbst gewählten Betrag an den Erzeuger zu zahlen und als Gegenleistung dafür Waren zu beziehen. Auf diese Weise kann der Erzeuger planen und wirtschaften, dadurch den Betrieb aufrechterhalten, den er sonst vielleicht aufgeben würde.

Verkaufsstelle einrichten

Manchmal kann eine Pfarrgemeinde mit einem zur Verfügung gestellten Raum einen Dorf- oder Stadteilladen ins Leben rufen. Hier kann kleinen und Kleinstproduzent:innen aus der unmittelbaren Region eine Verkaufsmöglichkeit geboten werden. Die Wertschöpfung bleibt in der Region und die regionalen Gemeinschaftsstrukturen werden gestärkt.

Gemüseanbau fördern

Nach der aktuellen Marktlogik lohnt es sich oft für eine Bäuerin oder einen Bauern nicht, Gemüse anzubauen. Noch zu viele Menschen holen es lieber aus dem Supermarktregal, wo jedoch zumeist Gemüse aus allen Teilen der Welt mit extrem nachteiliger Ökobilanz zur Auswahl steht. Speziell für Gemüse ist es wichtig, sehr lokale Versorgungsstrukturen wieder ganz neu aufzubauen. Und zu akzeptieren, dass nicht alle Sorten an Gemüse oder Obst das ganze Jahr verfügbar sind, sondern sich auf die entsprechende Saison freuen.

Verpachtung landwirtschaftlicher Flächen in kirchlichem Besitz

Ist die /der Pächter:in Biobäuerin oder Biobauer oder lässt sich ggf. dazu ermutigen, wenn sie/er entsprechende Unterstützung von der Pfarrgemeinde bekommt, etwa durch Gründung einer CSA (siehe oben), eines Verbrauchernetzwerkes, o.ä.?

Oder sollte eine Beendigung der Verpachtung und die Gründung eines gemeindeeigenen Gemeinschaftsgartens in Erwägung gezogen werden?

4.1.7 Lebensmittel retten und teilen

Das Wegwerfen von Lebensmitteln ist durch das verschwenderische System der Industrienationen weiterhin präsent: In fast jedem Supermarkt muss das Brotregal auch kurz vor Ladenschluss noch üppig gefüllt sein, Kosument:innen wünschen es so, Anbieter liefern es so.

Solange wir uns dieses verschwenderische System noch leisten, ist es gut, die schädlichen Auswirkungen zumindest zu lindern, wie es die diversen *Foodsharing* Initiativen tun.

https://info.bml.gv.at/im-fokus/bildung/wissensangebote/Lebensmittel/kostbare_lebensm.html

<https://foodsharing.at> (14/07/2023)

Dabei geht es darum, Lebensmittel, deren Mindesthaltbarkeitsdatum abgelaufen ist, die aber durchaus noch genießbar sind, vor dem Müll zu retten. Es ist jedoch nicht so leicht, solche Lebensmittel überhaupt zu bekommen. Dazu braucht es gewachsene Kooperationen und einige Menschen, die, mit zumeist ehrenamtlichem Einsatz, die Initiative tragen.

So kann eine Pfarrgemeinde prüfen, ob sie selbst eine solche Initiative gründen will, oder in der Nähe eine entsprechende Initiative bereits besteht, mit der man aktiv eine Partnerschaft eingehen kann: Sie organisiert die Arbeit, die Pfarrgemeinde stellt den Raum zur Verfügung (entgeltlich oder unentgeltlich) und die Menschen der Pfarrgemeinde bringen einen Teil der „Kundschaft“.

Foodsharing kann mit unterschiedlicher Motivation von einer Pfarrgemeinde betrieben werden. Der erste und Hauptgrund ist die Rettung von Lebensmitteln. Es besteht jedoch die Möglichkeit, dies mit entsprechender *Sozialarbeit* zu verbinden, indem die geretteten Lebensmittel insbesondere bedürftigen Menschen zur Verfügung gestellt werden.

Bei diesem Punkt geht es auch darum, Zeichen gegen **Lebensmittelverschwendung** zu setzen: Kaffee, Tee und andere Lebensmittel sind auch nach Ablauf des Mindesthaltbarkeitsdatums noch genießbar und müssen deshalb nicht im Müll landen (siehe auch 3.2.).

Es gibt eine Reihe von Möglichkeiten, sich online über tatsächliche Verfallsdaten zu informieren, etwa <https://www.spiegel.de/gesundheit/ernaehrung/mindesthaltbarkeitsdatum-so-lange-sind-lebensmittel-wirklich-haltbar-a-1129560.html>. (14/07/2023)

4.2 Beiträge zur Biodiversität

Gerade auf kirchlichen Flächen, die in den meisten Fällen keiner intensiven Nutzung unterliegen, gibt es zahlreiche Möglichkeiten, die Biodiversität zu erhalten bzw. zu erhöhen:

Gemeinschaftsgärten

Wie viele Wiesenflächen gibt es, die im Besitz einer Pfarrgemeinde sind und einfach nur gemäht werden? Wer einmal das fröhliche, pulsierende Leben und die tiefen, tragenden Gemeinschaften, die in Gemeinschaftsgärten entstehen, erlebt hat, könnte so eine Wiese eventuell als vertane Chance sehen.

- Man kann mit Menschen, die Gärten lieben, eine minimale Infrastruktur schaffen, etwa durch Wasseranschlüsse, Gartengeräte und Sitzgelegenheiten
- dann zur Pflanzzeit zur Beet-Vergabe rufen und je 10-20m² Parzellen für eine Saison zur Verfügung stellen,
- oder den Garten nutzen, um gemeinschaftlich Essbares für die Pfarrgemeindefeste anzupflanzen,
- einen Kompostplatz einrichten

So ergeben sich die nächsten Schritte automatisch:

Pflanzzeitgottesdienste – Erntedankgottesdienste

Im Kirchenjahreskreislauf gibt es dann mindestens zwei Schöpfungsgottesdienste:

den Pflanzzeit- und den Erntedankgottesdienst - mit Ernte aus dem kircheneigenen Garten – egal wie groß oder klein.

Natürlich wird dann eine Ecke für Blumen eingerichtet und das Thema, ob die Blumen für den *Altarschmuck* fair gehandelt sind, hat sich für den Sommer erledigt.

Obstgärten

Vielleicht ist Platz genug für die Einrichtung eines Obstgartens oder zumindest Neupflanzung eines Obstbaumes. Bei der Auswahl unbedingt auf alte seltene Sorten achten. So liefert der Garten nicht nur Obst, sondern einen Beitrag zum Erhalt der Biodiversität.

„Arche Noahs“

Pfarrgemeinden eignen sich besonders dafür, altes Saatgut und alte Pflanzen als Beitrag zum Erhalt der Artenvielfalt zu verwenden. Bei privaten oder betrieblichen Eigentümer:innen ändern sich oft zu schnell die Nutzung oder gar der /die Besitzer:in und die Interessen. Pfarrgemeinden können da langfristig verlässliche Partnerinnen sein und eine Art sichtbare „Arche Noah“, wo von jeder Art etwas erhalten bleibt.

Interkulturelle Gärten

Für Geflüchtete oder bei uns lebende Menschen aus anderen Ländern ist es oft angenehm, wenn sie nicht zum Gesprächskreis, sondern zum Gärtnern eingeladen werden. Durch das gemeinsame Tun entsteht eine Verbindung, gelingt Integration, Ängste werden abgebaut.

Urban Gardening

Die weltweite Urban Gardening Bewegung nimmt die Nutzung von Kleinstflächen ernst und nutzt vom Balkon über den Vorgartenstreifen bis hin zum ungenutzten Baugrundstück im Viertel alles, was dafür infrage kommt. Auch hier entsteht neue Gemeinschaft in der Nachbarschaft, sozialer Zusammenhalt und wiederum regionale Versorgung mit Lebensmitteln.

Urban Gardening zeigt sehr deutlich, dass das Thema ‚Gärten‘ keineswegs nur ein Landgemeinde-Thema ist und stellt eine schöne Möglichkeit dar, oben genannte Initiativen auch in einer Stadtpfarrgemeinde auf den Weg zu bringen.

Pfarrgemeindenareale

Im Bewusstsein, dass auch kleine Veränderungen in Summe viel bewegen können, erscheint es wichtig, die Gestaltung unserer Pfarrgemeindenareale in Richtung mehr Grün bzw. Entsiegelung der Oberflächen im Auge zu behalten. Dazu gehören Baumpflanzungen, weil Bäume bei zunehmenden Wärmestress einen kühlenden Effekt leisten. Bei den Parkplatzabschnitten geht es darum, asphaltierte Teile in Pflastersysteme umzuwandeln bzw. durch Rasengittersteine zu ersetzen. Wichtig erscheint dabei, dass bei der zunehmenden Gefahr durch Unwetter die plötzlich anfallenden Wassermengen nur mehr reduziert dem Kanal zugeführt werden, während der andere Teil durch Versickerung in den Boden, bzw. ins Grundwasser gelangt, dem wir in nächster Zeit wegen der Dürreperioden immer mehr Bedeutung beimessen müssen.

Friedhöfe

„Friedhöfe sind Orte der Ruhe, des Innehaltens und der Besinnung. Aber Friedhöfe sind mehr als nur Begräbnisstätten, sie können auch als Naturoasen in der Mitte unserer Städte und Gemeinden fungieren. Mächtige Bäume, Hecken, Freiflächen, Steine und alte Mauern bieten wichtige Rückzugsorte für unsere pflanzlichen und tierischen Mitgeschöpfe. Es sind wertvolle Grünflächen mit positiven Auswirkungen auf die Luft und das Klima. Die liebevoll gepflegten Grabstätten können ein eigenes kleines Biotop – lebendige Inseln der Ruhe – für Menschen, Pflanzen und Tiere darstellen. Es ist heilsam und weckt Hoffnung, wenn Friedhöfe den Gesetzen der Schönheit ebenso wie denen der Natur und der Ökologie folgen“.³⁰ Diese Einleitung findet sich in einer Broschüre der Vorarlberger Landesinitiative "Naturvielfalt in der Gemeinde" speziell für Friedhöfe. Darin sind zahlreiche konkrete Tipps zur klimagerechten Gestaltung von Friedhöfen enthalten.

Machen wir zudem Menschen, die Gräber pflegen, Mut, das Grab nachhaltig zu pflegen (ohne Kunstdünger, ohne Unkrautvertilger, mit LED-Kerzen oder Kerzen aus nachhaltigem Wachs usw.) und es so zu bepflanzen, dass es auch eine wertvolle Nahrungsquelle für Bienen ist.

Der Evangelische Friedhof am Matzleinsdorfer Platz in Wien z.B. vermietet ungenutzte Grabstellen für Urban Gardening also zum „Garteln in der Stadt“. Dabei können diese Flächen gegen eine Gebühr, die der Höhe einer Grabmiete entspricht, genutzt werden. Diese Art der Nutzung bietet eine sinnvolle Möglichkeit, ungenutzte Flächen in städtischen Gebieten zu beleben und zu begrünen, während sie gleichzeitig den Menschen die Möglichkeit bietet, in der Stadt zu gärtnern und sich aktiv an der Pflege und Gestaltung ihrer Umgebung zu beteiligen. (Saat, Oktober 2022, Nr. 10, 69. Jahrgang)

³⁰ Siehe https://www.schoepfung.at/dl/OrKNJKJmllJqx4kJK/natur_oase_friedhof_web2018_pdf (14/07/2023).

5. BILDUNG UND FREIZEIT



Mit Veranstaltungen, Festen und Geschenken einerseits sowie mit dem fairen Reisen andererseits werden in diesem Kapitel jene zwei Bereiche thematisiert, bei denen sowohl Gemeinden auf allen Ebenen der Evangelischen Kirche A.u.H.B als auch jede:r Christ:in vielfältige Handlungsoptionen besitzt.

5.1 Nachhaltige Veranstaltungen, Feste, Geschenke

5.1.1 Veranstaltungen umwelt- und klimagerecht organisieren

Im Detail bedeutet dies u.a.:

- **Getränke:** Regionale Bio-Säfte in Glasflaschen, Leitungswasser, Kräutertees und Verdünnungssäfte von lokalen Anbietern, FAIRTRADE Kaffee, FAIRTRADE Schwarztee, FAIRTRADE Kakao und Biomilch.
- **Biowein und Traubensaft auch für das Abendmahl.**
- **Regionale, saisonale, vegetarische Lebensmittel:** Brot und vegetarische Bio-Aufstriche, Gemüse, Milchprodukte und Fleisch vom Bauernhof aus der Umgebung, Gemüsesuppen und selbstgebackene Kuchen.
- **Catering:** Von ökosozialen Vereinen, idealerweise CO₂-neutral geliefert.
- **Blumenschmuck:** Aus dem eigenen Garten oder von regionalen Gärtnereien. Langfristig denken. Wiederverwendbares, vielfältig nutzbares Dekorationsmaterial wählen. Bei biologisch und sozial arbeitenden Projekten einkaufen, wie *unverblümt LOK*. <https://www.lok-unverbluemt.at/>
- **Geschirr:** Aus Porzellan und Glas.
- Über **öffentliche** Anreisemöglichkeiten informieren.
- **Müllvermeidung** von Beginn an mitdenken und Müll sorgsam trennen.

Einen Schritt weiter geht die Definition einer Veranstaltung als *Green Meeting* oder *Green Event*. Hier wird wirklich jeder Faktor mitbedacht und demonstriert echte Entschlossenheit bezüglich Schöpfungsverantwortung. Mitbedacht werden die Bereiche Mobilität, Verpflegung, Beschaffung, Entsorgung, Energie, Wasser, Kommunikation und soziale Verantwortung.

Nähere Informationen dazu sowie eine Liste der Mindestanforderungen an eine nachhaltige Veranstaltung und eine Checkliste für die Organisation einer nachhaltigen Veranstaltung unter [Startseite | Green Events Austria](#) bzw. [Checkliste für die Organisation nachhaltiger Veranstaltungen \(greenevents.at\)](#) (13/07/2023)

Die Richtlinie für das *Österreichische Umweltzeichen* für *Green Meetings* und *Green Events* (Richtlinie UZ62) finden Sie unter <https://meetings.umweltzeichen.at/> (13/07/2023) Die Richtlinie legt dar, welche Veranstaltungstypen als Meetings oder Events einzustufen sind bzw. in keine der beiden Gruppen gehören.

5.1.2 Veranstaltungen zum Thema Klimaschutz durchführen

Neben der organisatorischen Ausrichtung der Veranstaltungen auf umwelt- und klimabezogene Kriterien ist es natürlich auch wichtig, bei den Veranstaltungen inhaltlich auf das Thema Klimawandel, Klimagerechtigkeit und zukunftsfähige Lebensweisen einzugehen. Als Richtlinie sollte mindestens eine Veranstaltung pro Halbjahr diesem Themenkomplex gewidmet werden.

Bei der Suche nach Referent:innen können Sie sich gerne an die für Umwelt- und Klimaschutz zuständige Abteilung im Oberkirchenrat unter klimaschutz@evang.at wenden, die, basierend auf der Kooperation der Evangelischen Kirche mit *Scientists for Future*, in diesem Rahmen auch Referent:innen zu Themen in den Bereichen Nachhaltigkeit und Klimaschutz vermittelt.

5.1.3 Pfarrfeste als Klima-Visitenkarte

Pfarrfeste sind nicht nur eine Möglichkeit der Begegnung und Gemeinschaft, sondern auch eine „Visitenkarte“ der Kirche. Die Umweltbeauftragten der Katholischen und Evangelischen Kirche Österreichs haben konkrete Vorschläge zur schöpfungsfreundlichen Gestaltung von Pfarrfesten erarbeitet.³¹

5.1.4 Feste mit gemeinschaftlichem Essen verbinden

Gut, wenn es manchmal nach dem Gottesdienst nicht nur traditionell Keks und Kaffee gibt, sondern wenn richtig gemeinschaftlich gekocht wird. Jeder bringt etwas mit. Kommen viele, gibt es viel,

³¹ Siehe unter [flyer_naturlich_feiern_oesterreich_-_feste_in_der_pfarrgemeinde.pdf](#) (evang-wien.at) (14/07/2023).

kommen wenige, gibt es wenig. Ebenfalls verbraucht werden kann natürlich, was beim *Foodsharing* und im *Garten* übrig blieb. Da ist allemal Platz für einige, die nichts mitgebracht haben und endlich mal wieder richtig gut in Gemeinschaft essen können.

5.1.5 Schenken mit Verantwortung

Egal, ob zu Weihnachten, zu einem persönlichen Anlass oder als Anerkennung seitens der Pfarrgemeinde, es lohnt sich, darüber nachzudenken: „Was kann ich mit gutem Gewissen schenken?“

Die Umweltbeauftragten der Katholischen und Evangelischen Kirche Österreichs haben einen gemeinsamen Ratgeber-Folder herausgegeben:

https://www.evang-wien.at/sites/www.evang-wien.at/files/2018_denken_beim_schenken_kirchl_umweltbeauftragte_oe_2018.pdf (14/07/2023).

5.1.6 Sozialtopf: Nicht auf die Ärmsten vergessen

Schon *Apostel Paulus* legte Wert darauf, dass in der Gemeinschaft der Christinnen und Christen nicht die einen im Überfluss sind und die anderen beschämt hungrig bleiben (*1. Korinther 11,21: der eine ist hungrig, der andere ist betrunken.*)

So ist es gut, Potenziale zu entfalten, wo eine Pfarrgemeinde zur wirtschaftlichen Versorgung der Schwächsten aus der Gemeinschaft beitragen kann. Da Menschen sonst oft sehr schnell zu spüren bekommen, dass sie ausgeschlossen sind, wenn sie nicht zahlungsfähig sind, ist es gut, wenn sie in der Pfarrgemeinde einen wohlthuenden Kontrast dazu erleben dürfen. Viele Pfarrgemeinden leisten sich daher einen **Sozialtopf** für große und kleine Hilfestellungen.

Ansonsten könnte man Menschen in Not auch mit den beschriebenen Einrichtungen helfen: **Kostnix-Regal, Schwarzes Brett, Flohmärkte und Tauschbörse** (siehe unter 3.2.3), dann **Foodsharing** und dem, was aus dem **Gartenbereich** geeignet erscheint. Wird das Obst der seltenen Bäume verkauft oder verschenkt? Wer bekommt die Früchte des Gemeinschaftsgartens?

Auch das Angebot von öffentlich zugänglichem Trinkwasser auf dem Pfarrgemeinde Gelände kann gerade in sommerlichen Hitzeperioden insbesondere älteren Menschen eine Hilfe sein.

5.2 Fair reisen

Klimaschutz ist eine Herausforderung für die gesamte Reisebranche, vom Reisebüro über Tourismusanbieter:innen vor Ort bis zu den Reisenden selbst.

Ihr Reisebüro

- gibt Ihnen Aufschluss über die Klimabelastung Ihrer gesamten Reise und zeigt Ihnen Möglichkeiten auf, diese zu verringern.
- unterbreitet Ihnen für Kurzstrecken (bis ca. 800 km) statt Flugangeboten attraktive Alternativen für erdgebundenes Reisen.
- bietet Ihnen, wo sich ein Flug nicht vermeiden lässt, die Möglichkeit, die dadurch verursachten Treibhausgas-Emissionen bei einem glaubwürdigen Anbieter, wie etwa der *Klima-Kollekte*, den Kompensationsfonds Christlicher Kirchen (siehe unten unter 5.2.2), zu kompensieren. Die Klimaschutzprojekte der *Klima-Kollekte* sind mit dem hochwertigen *Gold Standard for the Global Goals* ([GS4GG](#)) zertifiziert.
- arbeitet mit Anbieter:innen zusammen, die klimaeffizient wirtschaften und ihre Emissionen kompensieren.
- verbessert auch die Klimabilanz des eigenen Betriebs, schult seine Mitarbeitenden und informiert transparent über alle getroffene Maßnahmen.

Ihr/e Tourismusanbieter:in vor Ort

- trifft bauliche und betriebliche Maßnahmen für die sparsame Nutzung von Energie und Wasser, die Verringerung von Abfall und den Schutz von Küsten und Landschaften.
- kompensiert nicht vermeidbare CO₂-Emissionen.
- bevorzugt lokale Lieferant:innen und saisonale Produkte aus der Region.
- informiert transparent über getroffene Vorkehrungen und macht die Gäste auf ihren Beitrag zum Schutz des Klimas aufmerksam.

Sie stellen die Weichen auf fair,

- finden nachhaltige Erholung und Feriengenuss, ohne ans Ende der Welt zu fliegen.
- planen einen längeren Aufenthalt ein, wenn Sie eine Flugreise unternehmen.
- kompensieren den CO₂-Ausstoß von Flügen, die sich nicht vermeiden lassen, und die Emissionen der gesamten Reise etwa bei der *Klima-Kollekte* ([Klima-Kollekte Österreich](#)).
- wählen für Kurzstrecken bis 800 km umweltfreundlichere, erdgebundene Verkehrsmittel wie Bahn oder Reisebus.
- informieren sich beim Buchen über nachhaltige Reiseformen und Unterkünfte, wählen unterwegs einheimische Produkte sowie Ausflüge und Freizeitaktivitäten, die das Klima nicht zusätzlich belasten.

- stellen Klimaanlage, Ventilator, Licht und Elektrogeräte ab, wenn Sie nicht in Ihrem Zimmer sind, und lassen Ihre Handtücher nur waschen, wenn es nötig ist.
- machen die fünf einfachen "fair unterwegs"-Faustregeln zu Ihren persönlichen Leitsätzen auf Reisen: gemächlich unterwegs sein, Lokales bevorzugen, Überraschungen zulassen, CO₂-Ausstoß senken und einen korrekten Preis bezahlen.³²

Quelle: [https://www.fairunterwegs.org/fair-unterwegs/augen-auf-beim-ferienkauf/klima/\(14/07/2023\)](https://www.fairunterwegs.org/fair-unterwegs/augen-auf-beim-ferienkauf/klima/(14/07/2023)).

5.2.1 Klimafreundlich reisen

Dies inkludiert eine Auswahl der Urlaubsdestinationen in Abhängigkeit der zur Erreichung möglichen klimaverträglichen Verkehrsmittel. Am klimaschädlichsten sind Flugreisen. Deswegen sollte hinterfragt werden, ob es nicht Destinationen mit klimafreundlicheren Anreisemöglichkeiten gibt. Das kann auch völlig neue Urlaubsperspektiven und Erfahrungen mit sich bringen.

In den Pfarrgemeinden sollte „Ausflug“ nicht wörtlich genommen werden, sondern anstelle von Flugreisen Bahn, Bus oder Fahrgemeinschaften genutzt werden. Eine Flugreise von Österreich nach Israel und retour etwa, verursacht ca. eine Tonne CO₂ pro Person, das sind bei einer Reisegruppe von 40 Personen insgesamt 40 Tonnen CO₂ die mit der Organisation und Durchführung einer Flugreise nach Israel durch eine Pfarrgemeinde verursacht werden (zur Erreichung der von der Evangelischen Kirche Österreichs angestrebten Klimaneutralität bis 2035, ist für jede Pfarrgemeinde demgegenüber eine jährliche Reduktion der CO₂-Emissionen um ca. 10 Prozent erforderlich).

Möglichkeiten für klimagerechtes Reisen finden sich z.B. auf www.weltanschauen.at (14/07/2023)

5.2.2 CO₂-Emissionen über die *Klima-Kollekte* kompensieren

Wenn eine Flugreise aus beruflichen oder familiären Gründen dennoch erforderlich ist, so kann jene CO₂-Menge, die dadurch entsteht, durch sogenannte Kompensation ausgeglichen werden. Dasselbe gilt auch für noch nicht vermiedene oder nicht vermeidbare CO₂-Emissionen aus Strom- und Wärmeenergie, Papier und Druckerzeugnissen und Ähnliches.

Mit der *Klima-Kollekte* haben die Christlichen Kirchen dazu einen Kompensationsfonds gegründet. Je nach auszugleichender CO₂-Menge wird ein Ausgleichsbeitrag berechnet (derzeit 25 Euro pro Tonne CO₂). Mit diesem werden Projekte in Ländern des globalen Südens gefördert, die einerseits der lokalen Bevölkerung dienen, indem sie Armut lindern, Frauen stärken, Gesundheit schützen und Lebensperspektiven eröffnen, und andererseits gleichzeitig CO₂-Emissionen in der zu

³² Siehe unter <https://www.fairunterwegs.org/fair-unterwegs/> (09/10/2023).

kompensierenden Menge vermeiden (z.B. Bereitstellung von Sonnenöfen anstelle des Verheizens von gesammeltem Brennholz).

Nähere Informationen zur *Klima-Kollekte* unter www.klima-kollekte.at

6. STRUKTURELLE VERANKERUNG DES KLIMASCHUTZES

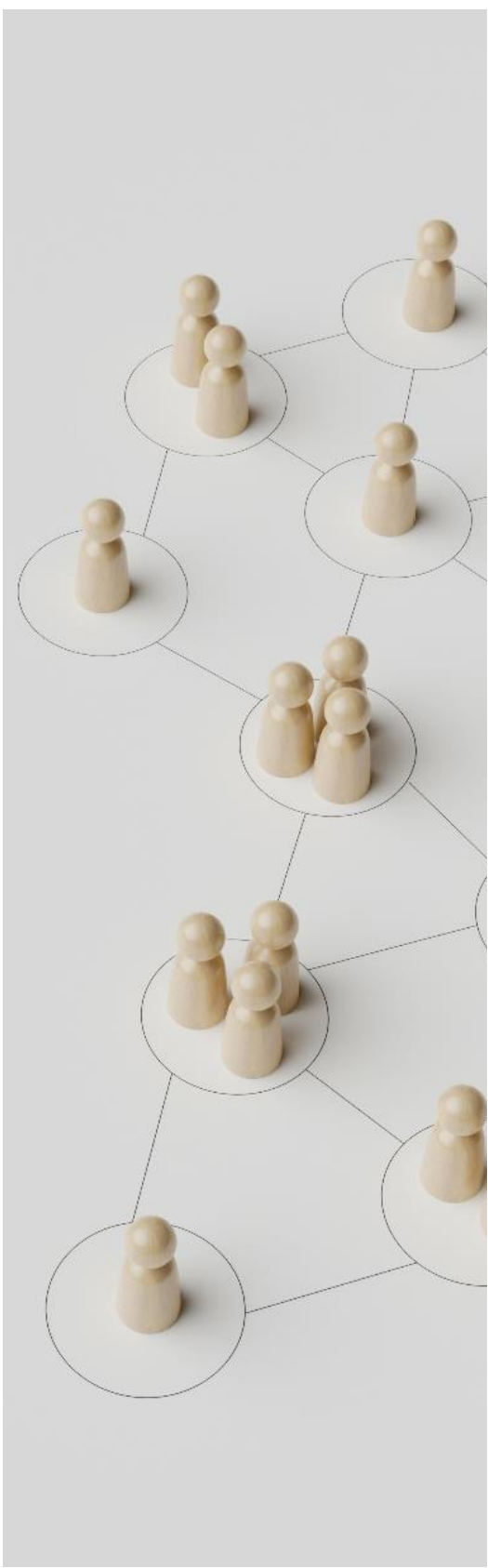
Klimaschutz passiert nicht von alleine und auch ganz selten nur zufällig. Vielmehr erfordert die Wahrnehmung der Schöpfungsverantwortung solche Strukturen, die eine zielbezogene laufende Umsetzung von Klimaschutzmaßnahmen gewährleisten.

6.1 Ansprechpersonen benennen - Der/die Klima- und Nachhaltigkeitsbotschafter:in

Zur Umsetzung der Klimaschutzziele unserer Kirche auf dem Reduktionspfad hin zur Klimaneutralität 2035 - und demzufolge auch des vorliegenden Praxisheftes - ist es erfahrungsgemäß wichtig, dass zumindest eine Person von der Pfarrgemeinde benannt wird, die direkt kontaktiert werden kann, sei es für Anfrage um Zusendung von fachlichen Informationen, den gemeinsamen Austausch oder bei klima- und umweltbezogenen Fragen an Ihre Pfarrgemeinde, und die in alle klimarelevanten Entscheidungen der Pfarrgemeinde mit eingebunden wird.

Mit Stand Juni 2023 haben rund 50% aller Evangelischen Pfarrgemeinden in Österreich eine *Ansprechperson für Umwelt und Nachhaltiges Wirtschaften*. Es wird angestrebt, dass alle Evangelischen Pfarrgemeinden in möglichst kurzer Zeit eine solche Ansprechperson nominieren. Bei gleichem Aufgabengebiet wie bisher soll die Bezeichnung für diese Ansprechpersonen auf der Ebene der Pfarrgemeinden angepasst und daher in Zukunft **„Klima- und Nachhaltigkeitsbotschafter:in“** lauten.

Sofern als zweckmäßig erachtet, kann zusätzlich auch ein:e Energiebeauftragte:r nominiert werden, der/die all das, was mit dem zentralen Handlungsansatz Energieverbrauch in der Pfarrgemeinde zusammenhängt, im Blick hat. Dazu braucht es keine fachlichen Voraussetzungen.



Die Arbeit der Ansprechpersonen wird effizienter, wenn diese in den Pfarrgemeinden durch eine Gruppe von Personen mitgestaltet und mitgetragen wird (z.B. durch Einrichtung eines **Klimateams**)

6.2 Mit anderen Pfarrgemeinden und Initiativen vernetzen

Wir wollen nicht nur für uns, sondern als Teil einer wachsenden Weggemeinschaft den Wandel gestalten

Wie geht es Ihnen, wenn Sie dieses Praxisheft lesen?

„Alles schon bekannt“, „Da sind wir ja schon viel weiter“, oder „In manchen Bereichen sind wir schon viel weiter, andere sind Neuland“, oder ganz anders? Auf jeden Fall meinen wir ernst, was im Vorwort steht:

Wir sind überzeugt, dass wir dazu einander brauchen – nicht im Wettstreit, wer schon weiter ist, sondern in der geschwisterlichen Ermutigung, die Freude macht, dem Leben einen Sinn gibt und andere neugierig macht, so dass sie uns nach unserer Hoffnung fragen und vielleicht Weggefähr:innen bei der Erhaltung der Schöpfung werden.

Wir müssen meist nichts Neues erfinden. Es gibt viele Menschen, die bereits mit den unterschiedlichsten Themen zur Schöpfungsverantwortung unterwegs sind. Je größer die Gemeinschaft, desto mehr lässt sich bewegen.

Wir laden ein zu schauen, wer im lokalen oder regionalen Umfeld bereits aktiv ist:

- in den politischen Gemeinden (mit Klimabündnis, Gesunde Gemeinde, etc.)
- in den Katholischen Pfarren
- nach NGOs, die vor Ort oder in der Nähe aktiv sind (Global2000, Attac, Greenpeace, WWF, u.a.)
- nach karitativen Einrichtungen (Cent-Märkten, Tauschkreisen, u.v.a.) sowie
- nach regionalen und lokalen Einzelinitiativen (Energiegemeinschaften, u.a.)

Es ist auch hilfreich, mit bestehenden Diensten und Werken unserer Kirche zu kooperieren, zum Beispiel mit den jeweiligen Bildungswerken, wenn es darum geht, Vorträge oder Workshops zu organisieren.

Die Evangelischen Gemeinden sind damit in unserer Gesellschaft auch sichtbarer und spürbarer.

Wir laden herzlich ein zu einer Weggemeinschaft im Glauben.

Lasst uns gemeinsam Mut und Ideen teilen.

KONTAKTE

Ansprechpersonen:

Dietmar Kanatschnig

Beauftragter für Klimavorsorge und Nachhaltige Entwicklung der
Evangelischen Kirche in Österreich

dietmar.kanatschnig@evang.at

Die Evangelischen Umweltbeauftragten der Diözesen A.B. und
der Kirche H.B.

Alle Kontaktdaten finden Sie hier: [evang.at/service/kategorie/
einrichtungen/umwelt-klima-nachhaltigkeit/](https://www.evang.at/service/kategorie/einrichtungen/umwelt-klima-nachhaltigkeit/)

Andrea Sölkner

Kirchenrätin, Evangelische Kirche in Österreich

klimaschutz@evang.at

Umwelt- und Klimaschutz › Evangelische Kirche in Österreich

